№ 186. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Montag, den 9. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfeld. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. **V. und von.** Seit einigen Jahren wird in der Rangliste und auch im Staatshandbuch das Wörtchen „von" als Adelsprädikat von dem „von" von bürgerlichen Familiennamen in der Weise unterschieden, daß im ersten Falle das Wörtchen „von" abgekürzt mit v. wiedergegeben wird, während es im letzteren Falle ausgedruckt erscheint. Zu den letzteren gehören z. B. die Namen von Arpern, von Beckerath, von Boemble, von Dadelsen, von Dirke, von Grünhagen, von der Heyden, von Hoven, von Kapff, von Lind, von Reinken, von Rohden, von Schewen, von Sehlen, von Staden, von Ameln, von Bergen, von Broich, von Duehren, Goebel von Harraut, von der Hude, von der Meden, von Schaewen, von Seht, von der Becke, von Diemer, von Hamm, Berger von Lengerke, von Seelen, von Born, von Wild, Riedel von Konsheim, von Felbert u. s. w. Die Unterscheidung zwischen v. und von ist, als sie eingeführt wurde, ausdrücklich begründet worden, aber in einer Anzahl von Zeitungen ist sie erst heute entdeckt worden. Die „Kreuzzeitung" führt jetzt die Aenderung auf ihren richtigen Grund zurück. Es gibt in Westfalen insbesondere noch heute eine ganze Anzahl bäuerlicher Familien, die das „von" vor ihrem Namen führen, ohne zum Adel zu gehören. In gleicher Weise verhält es sich bekanntlich auch mit dem „van" vor holländischen Familiennamen, das auch vielfach fälschlich als Adelsprädikat gedeutet worden ist. Auch das „de" vor französischen Familiennamen läßt nicht ohne weiteres auf die adelige Herkunft des Namensträgers schließen.

Berlin, 7. Juli. Die „Kreuz-Zeitung" sagt: Die Berechtigung, dem bürgerlichen Namen das Wörtchen „von" voranzusetzen, beruht auf alten Rechtstiteln, verjährten Gewohnten ꝛc., verleiht aber keine Adelsrechte". Abgesehen davon, daß es Adelsrechte außer der Berechtigung, das Wörtchen „von" dem Namen voranzusetzen, in Preußen wenigstens nicht mehr gibt, die wenigen, die sich trotz der preußischen Verfassung noch erhalten hatten, vielmehr durch die Gesetzgebung der letzter zwanzig Jahre vollständig beseitigt worden sind, beruht doch gerade der sog. Uradel auf alten Rechtstiteln und verjährten Gewohnheiten. „Man findet", fährt die „Kreuz-Ztg." fort, „derartige (d. h. bürgerliche Namen mit „von") besonders in Braunschweig, in Westfalen und der Rheinprovinz. Wenigstens lassen sich die meisten Fälle dieser Art aus diesen Landesteilen herleiten. Jeder Besitzer eines Landgutes oder Hofes setzte den Namen des letzteren seinem Geburtsnamen mit dem Wörtchen „von" hinzu, oft wurde auch der Name des Geburtsortes dem Familiennamen hinzugefügt, so z. B. Hoffmann von Fallersleben, wofür man auch sagen könnte Hoffmann aus Fallersleben. Dann blieb mitunter einer von beiden Namen fort und wurde der andere mit „von" weitergeführt". Hoffmann von Fallersleben ist nichts anderes, als der Schriftstellername, den der Dichter Hoffmann annahm, um sich von den zahlreichen anderen Hoffmanns, die ebenfalls Schriftsteller waren, zu unterscheiden. Im bürgerlichen Leben nannte er sich nie anders als Hoffmann, ebenso wie dor Dichter Müller von Königswinter im bürgerlichen Leben sich nur Müller nannte. Das Beispiel Hoffmanns trifft also nicht zu. Durch Verbindung des Taufnamens, nicht des Familiennamens, mit dem des Gutes oder Hofes, ist nun der sog. Uradel entstanden. (Ein Nobilitiren, wie die „Kreuz-Ztg." es meint, ist mehr in Frankreich üblich als bei uns. So nennt sich z. B. Granier aus Cassagnac konsequet „de Cassagnac" und der nicht minder berüchtigte Cohn Oppert aus Blowitz nur noch „de Blowitz". Der böse Witz erzählt übrigens, daß sich die Bankiers Cohen aus Antwerpen und Oppenheim aus Köln in einem pariser Gasthause getroffen hätten. Als Cohen sich „C. d'Anvers" in das Fremdenbuch geschrieben, habe sich Oppenheim tiefsinnig als „O de Cologne" daruntergesetzt. Red. der „Dortm. Ztg.")

Die neue Beschwerdeordnung, die der Kaiser **der Armee** gegeben, ändert in sehr einschneidender Weise den Beschwerdeweg. Im Gegensatz zu dem bisher vorgeschriebenen Instanzenzug ist die Beschwerde direkt bei dem Kompagniechef anzubringen, und wenn sie sich gegen diesen richtet, bei dem nächstältesten Offizier. Von Bedeutung ist, daß nicht nur über Vorgesetzte, sondern auch über Kameraden Beschwerde geführt werden kann, da die jüngeren Soldaten sehr häufig unter Gewaltthätigkeiten älterer Soldaten zu leiden haben. Richtet sich die Beschwerde gegen eine verhängte Disziplinarstrafe, so darf der Soldat erst nach deren Verbüßung sich beschweren. Ein anderer wesentlicher Punkt ist, daß dem Beschwerdeführer dienstlich die Entscheidung mitgeteilt werden muß, und daß gegen dieselbe der Beschwerdeweg bis zur allerhöchsten Stelle betreten werden kann. Untersagt ist auch eine Einwirkung auf den Untergebenen zu dem Zwecke, daß er die Beschwerde zurückziehe. Jede Beschwerde muß innerhalb einer Frist von fünf Tagen erhoben werden; wer dann trotz der Zeit, die er zur Ueberlegung gehabt, noch leichtfertig oder wider besseres Wissen eine auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerde vorbringt, wird streng bestraft. Diese Bestimmungen gelten für Personen des Soldatenstandes des Heeres vom Feldwebel abwärts und versprechen eine schnelle und gerechte Erledigung begründeter Beschwerden. Der Kompagniechef ist der Vater seiner Truppe; ihm liegt es zumeist am Herzen, daß ein guter, gesunder Geist in der Kompagnie herrsche; er hat die Aufgabe der Erziehung der Mannschaft, und darum kann es nur von gutem Einfluß sein, wenn zwischen ihm und seinen Soldaten jede disziplinarisch scheidende Instanz wegfällt und er unmittelbar entscheidet über die Anliegen seiner Mannschaft, zumal die Disziplinarstrafgewalt in seiner Hand ruht.

Von verschiedenen Seiten ist die Behauptung aufgestellt worden, daß **der ermordete Präsident der französischen Republik nicht getauft** gewesen sei und in einem Teile der Presse wird diese Frage noch immer lebhaft erörtert. Mit recht ist der ersten Nachricht, daß er einer Religionsgemeinschaft angehört habe, die die Taufe nicht kenne, entgegengesetzt worden, daß dann der Erzbischof von Lyon ihm unmöglich die letzte Oelung habe erteilen können. Da man nun das Leben des Mannes genau kennt, nirgend aber von der im späteren Leben an ihm vollzogenen Taufe die Rede ist, so wird jetzt in katholischen Blättern angenommen, daß der Erzbischof die Taufe rasch noch vor der Erteilung der Sterbesakramente vollzogen habe. „Zur Taufe Carnots", schreibt unter anderem die „Deutsche Reichszeitung", „gehörte nur eine Minute Zeit, ein wenig Wasser und von seiten Carnots ein Akt des Glaubens und der Reue". Das klerikale Blatt faßt auch die Ausdrücke des lyoner Erzbischofs in seinem Erlasse, er habe Carnot zunächst die „ersten" Tröstungen der Religion zukommen lassen, in diesem Sinne auf.

Berlin, 7. Juli. **Zu den Auslassungen der „Wiener Presse"**, über den angeblich vom **Fürst Bismarck** gesprochenen Satz, er habe nach 1866 das Bedürfnis gefühlt, Oesterreich wieder stark zu machen, schreiben die „Hamburger Nachrichten": „Daß der Fürst diesen Ausdruck gebraucht, ist unverbürgt und augenscheinlich offiziöse Erfindung. Wir glauben, daß die letzten Quellen dieses Artikels nicht in der österreichischen, sondern in der berliner offiziösen Presse zu suchen sind".

Infolge der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie ist, wie wir hören, kürzlich der militärische Wachdienst dahin abgeändert worden, daß jetzt, unter Beibehaltung des zweistündigen Postenstehens, die Wachmannschaften in der Regel auf zwölf Stunden die Wache beziehen, die Postenbesetzung nur in zwei Nummern erfolgt und den Wachmannschaften vor dem Aufziehen und nach dem Abziehen je drei Stunden Ruhe gewährt werden.

In Frankreich ist das Vertrauen zu der Thätigkeit der **Sicherheitspolizei** infolge der üblen Erfahrungen der letzten Zeit sehr erschüttert. Der Leiter des „Figaro" meint, ob die Bürger von Dupny oder von Burdeau regiert werden, sei ihnen im allgemeinen ziemlich gleichgültig; dagegen interessire es sie gar sehr, daß die Beamten, denen die Sorge für die öffentliche Sicherheit obliegt, ihrer Pflicht auch wirklich genügen. Diese Sicherheit komme den Steuerpflichtigen sehr teuer zu stehen, und man dürfe wohl sagen, daß ihnen für ihr Geld zu wenig geboten werde. So oft die Polizei einer vollendeten Thatsache gegenüberstehe, erkläre sie gravitätisch, der Verbrecher sei ein einsamer, der alles allein überlegt, vorbereitet, vollbracht habe, und nichts habe seinen scheußlichen Entschluß voraussehen lassen. Das gleiche sei schon von Emile Henry gesagt worden, und doch wisse man, daß er, wenn nicht Mitschuldige, so doch Vertraute hatte, die am Abende des Attentats im Terminus in seine Wohnung gingen und dort alle verdächtigen Papiere verbrannten. In ähnlicher Weise stellte es sich heraus, daß Caserio in einer Atmosphäre lebte, wo er zu dem Verbrechen angespornt worden sein kann; jedenfalls sei er schon seit mehreren Monaten der Polizei als streitbarer Anarchist angezeigt gewesen, und sie habe ihn seiner Wege gehen lassen. Daraus ergebe sich deutlich, daß die Anarchisten nicht so beaufsichtigt werden, wie es wünschenswert sei. Müsse dies dem Mangel an Geld, oder dem Mangel an Eifer zugeschrieben werden? Vielleicht dem einen und dem andern. Diesem Uebelstande sollte abgeholfen werden. Man sollte die Anarchisten, die man als solche kennt, numeriren und mit der größten Sorgfalt einzeln überwachen. Jetzt scheine man hauptsächlich darauf auszugehen, den Bestand eines Vereins von Uebelthätern festzustellen, was gestatten würde, strengere Strafen zu verhängen. Damit sei es aber nicht getban; es gebe in einem schweizer Kanton eine Art anarchistischer Pflanzschule, deren Dasein erwiesen sei, und deren methodische Ueberwachung dringend geboten erscheine.

Im Laufe der nächsten Wochen werden die **preußischen Staatsminister** den üblichen **Sommerurlaub** antreten, wobei es wieder so gehalten werden wird, daß immer mindestens zwei Minister hier anwesend sind. Am spätesten dürfte Reichskanzler Graf Caprivi verreisen, der sich auch in diesem Jahre zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben wird. Die Meldung, daß der Reichskanzler sich der Besichtigungsreise von Mitgliedern des Bundesrats nach dem Nord-Ostsee-Kanal angeschlossen habe, bestätigt sich übrigens nicht. Im preußischen Kultusministerium wird noch unausgesetzt an der geplanten vollständigen Umgestaltung des Medizinalwesens gearbeitet. Die wichtige Vorlage sollte bereits in der verflossenen Sitzung des Landtages zur Beschlußfassung gelangen. Bei der Schwierigkeit der einschlägigen Fragen und dem weiten Rückstande der Arbeiten an diesem Entwurf mußte aber davon Abstand genommen werden. Umso eifriger sind die Bemühungen, ihn nunmehr fertigzustellen, damit er dem nächsten Landtage gleich mit den ersten Eingängen der bevorstehenden Tagung zugestellt und sicher erledigt werden könne.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Die „Köln. V.-Ztg." bringt folgenden zwar schwarz gefärbten, aber manchmal interessanten Artikel:

Herr Pindter hat sich nach 29jähriger Thätigkeit an der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" verabschiedet und die Chefredaktion am 1. Juli niedergelegt. Wie sein ehemaliger bedeutendster Mitarbeiter, Fürst Bismarck, so verläßt auch er den öffentlichen Schauplatz mit einer Anzahl Orden und als wohlhabender Mann, wobei allerdings der Unterschied besteht, daß die Reichs- und Staats-Dotationen den Grundstock des Bismarckschen Vermögens bilden, während die Wohlhabenheit des Herrn Pindter von seinen Verdiensten um das hamburger Haus Oblendorff stammt, welches außer in Guano auch in offiziöser Litteratur machte — vielleicht in der Erwägung, daß das eine Geschäft nicht viel anrüchiger sei als das andere. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wurde im Jahre 1862 von August Braß begründet, einem „guten" Revolutionär von 1848, von welchem die ganz ungouvernementalen Verse herrühren sollen: Wir färben rot, wir färben gut, wir färben mit Tyrannenblut. Nach der Amnestie von 1861 hatte Braß seinen Wohnsitz von Genf nach Berlin verlegt und in dem neu gegründeten Blatte die Vertretung eines großdeutsch-demokratischen Programms zur Aufgabe sich gestellt, aber sich bald von Herrn von Bismarck gewinnen lassen, worauf die beiden anderen Mitbegründer Robert Schweichel und Wilhelm Liebknecht (der jetzige sozialdemokratische Führer) die Redaktion verließen. Im Jahre 1865 erschien Pindter auf der Bildfläche, ein ehemaliger österreichischer Offizier, welcher den Degen mit der Feder vertauscht hatte, nachdem ihm die Wiederherstellung Polens in der Czapka und Ulanka mißlungen war. Er schwang sich bald in die leitende Stellung empor und als Braß im Jahre 1872 das Blatt an ein hamburger Konsortium verkaufte, in welchem die Gebrüder Oblendorff die erste Geige spielten, wußte sich Pindter durch seinen Vertrag mit den hamburger Guanoherren ein Einkommen zu sichern, welches dasjenige eines preußischen Ministers und in guten Geschäftsjahren sogar dasjenige des Reichskanzlers (50 000 ℳ) überstieg.

Herr Pindter war nicht nur Chefredakteur der „Nordd. Allgem. Ztg.", sondern auch Leiter der norddeutschen Druckerei, der größten, welche es in den 70er Jahren in Berlin gab (vielleicht die der Vossischen ausgenommen) und am Geschäftsgewinn beteiligt. Durch seine ausgedehnte Verbindung mit amtlichen Kreisen gelang es ihm, seiner Druckerei eine Masse von Druckaufträgen zuzuführen oder zu erhalten, so wird beispielsweise noch heute der „Reichsanzeiger" mit seinen vielen Beilagen und eine ganze Anzahl periodischer Zeitschriften und Verlagswerke in der norddeutschen Druckerei hergestellt, auch die stenographischen Berichte des Reichstages werden daselbst gedruckt. Kann somit der nun zurückgetretene Chefredakteur im Punkte der Sicherung seiner finanziellen Stellung als mustergültiges Beispiel für jüngere Redakteure hingestellt werden, so kann das gleiche Lob nicht gerade seiner gesamten politischen Thätigkeit gespendet werden. Er hatte sich gewiß die Entwickelung ganz anders gedacht, als er in den offiziösen Dienst eintrat und hatte als geborener Oesterreicher österreichische Verhältnisse im Auge, wo die Leiter der Regierungsblätter in die Stellung eines kaiserlichen Rats aufzurücken pflegen (etwa gleichbedeutend mit unserm geheimen Regierungsrat), während Pindter zur Belohnung für die Vertretung der Regierungs-Politik mit dem Titel eines Kommissionsrats bestraft wurde. Später wurde die Strafe gemildert durch die Ernennung zum geheimen Kommissionsrat, d. h. zum „Geheimrat", wie die verschönernde Verkürzung lautet, welche man ausschließlich in der Anrede verwendet.

Durch einen Zufall wurde ich vor etwa fünfzehn Jahren mit Herrn Pindter bekannt und habe ihn seitdem noch zwei- oder dreimal gesprochen, zuletzt vor zwei Jahren, wo ich zugleich die Gelegenheit wahrnahm, ihn über das voraussichtliche Schicksal des baierischen Redemptoristen-Antrags im Bundesrat auszufragen. „Nehmen Sie einen Knobelbecher zur Hand und knobeln Sie die Geschichte aus", erwiderte er lachend, „es ist ganz unberechenbar, was der Bundesrat thun wird." Das kam ungefähr auf die berliner Wetterregel hinaus; Es kann regnen, es kann schnein, es kann auch schönes Wetter sein. Ob dieselbe Ratlosigkeit und Zerfahrenheit noch heute im Bundesrat herrscht? Herr Pindler machte mir gegenüber übrigens gar kein Hehl daraus, daß er es nicht verstehen würde, wenn angesichts des wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie auf die Masse des Volkes der Antrag im Bundesrat abgelehnt werden sollte. Im weiteren Verlauf der interessanten Unterhaltung nahm Herr Pindler sogar das Verdienst für sich in Anspruch, den ersten Anstoß zur Beilegung des Kulturkampfes gegeben zu haben. Er habe bereits im Jahre 1876, als Fürst Bismarck auf der Höhe seiner Macht stand und im Reichstag und Landtag über blind ergebene, große Mehrheiten verfügte, dem Fürsten von der Fortsetzung des Kampfes abgeraten, da derselbe zu einer unheilvollen Verwirrung auf religiösem Gebiete und schließlich auch zur Erschütterung der staatlichen Autorität führen müsse. Von diesem Zeitpunkt ab habe die Wandlung in den kirchenpolitischen Ansichten des Fürsten begonnen. Zwei Jahre später knüpfte bekanntlich Fürst Bismack in Kissingen Verhandlungen mit Masella an, und es hat dann den Fürsten noch starke innere Kämpfe gekostet, bis er sich zu einer entschiedenen Umkehr von dem bisherigen Wege entschloß. Ich habe keinen Grund, an dieser Initiative des Herrn Pindter zu zweifeln, zumal mir die Thatsache nicht unbekannt war, daß während „der bedeutendste Publizist des Jahrhunderts", wie neulich in Friedrichsruh ein Mitglied des hamburger Journalistentags den Fürsten mit der Zunge anwedelte — ein Byzantinismus, welcher Bismarck veranlaßte, sich möglichst bald vor den versammelten Journalisten zu drücken — und die schreibseligen verbissenen Gebeimräte des Falkschen Kultus-Ministeriums auf dem weißen zur Verfügung gestellten Blatt Papier der „Nordd. Allg. Ztg." noch gegen den Ultramontanismus wetterten, Herr Pindter es für seinen Hausbedarf doch ratsamer hielt, seinen Töchtern mittlerweile eine gutkatholische Erziehung geben zu lassen. Ich bin natürlich nicht imstande, zu beurteilen, ob der Rat Pindters auf Bismarck den behaupteten folgenreichen Eindruck wirklich gehabt hat, aber auch wenn sich Herr Pindter in bezug auf die Schätzung seines Einflusses auf den früheren Reichskanzler geirrt hätte, bliebe doch immerhin die Thatsache bestehen, daß er es überhaupt gewagt hat, in einer solchen Angelegenheit eine abweichende Meinung zu äußern, da der Mann von Blut und Eisen schon bei einem Widerspruch betreffend weit weniger delikate Sachen in die denkbar nervöseste Empfindung zu geraten pflegte. Wie dem nun auch sei, Herr Pindter hat durch die Haltung seines Blattes nach dem Sturze Bismarcks bewiesen, daß auch bei uns eine anständige, offiziöse Presse (Na, na, Herr Ultramontaner, wirkt da nicht die gefärbte Zentrumsbrille? Red. der „Dortm. Zeit.".) möglich ist, und man kann nur wünschen, daß die „Nordd. Allg. Ztg." auch unter der neuen Leitung der ruhigen, objektiven Haltung der letzten Jahre treu bleiben möge. Das deutsche Volk hat ein nicht geringes Interesse daran, denn die „Nordd. Allg. Ztg." ist auch heute noch das einzige Blatt, welches unbeschnitten auf den Tisch des Kaisers kommt.

Berlin, 7. Juli. **Wie man** der „Nordd. Allg. Ztg." **aus Christiania** berichtet, teilt das dortige „Morgenblad" mit, daß die Kaiserin in Drontheim die „Hohenzollern" verlassen und sich mit der Eisenbahn nach Christiania begeben wird, wo S. M. Schiff „Stein" die hohe Frau abholt. Wie lange der Aufenthalt in Christiania dauere, sei noch unbestimmt, jedoch habe sich Ihre Majestät offiziellen Empfang verbeten. — **Aus Stavanger** wird von derselben Seite gemeldet, daß der Empfang der Majestäten daselbst alles Frühere der Art übertroffen hat.

Der Kaiser hat bestimmt, daß die **Befestigungen bei Molsheim** im Elsaß fortan die Bezeichnung „Feste König Wilhelm II." zu führen haben. — Am königlichen Hofe wird heute der Geburtstag des Prinzen **Eitel Friedrich** gefeiert, der in sein zwölftes Lebensjahr tritt. Die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin sind heute vormittag, wie kurz gemeldet, nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist. Sie werden von der Hofdame Gräfin Keller, vom Militärgouverneur Major von Falkenhayn, vom Zivilerzieher Kandidat Rathmann und vom Leibarzt Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Zunker begleitet.

In Ergänzung ähnlicher früherer Nachrichten schreibt die „Nat.-Ztg.": Die nächste Sitzung des **Bundesrats** findet nicht, wie angegeben worden, heute, sondern wahrscheinlich am Montag statt. In derselben dürfte über den Reichstagsbeschluß wegen Aufhebung des **Jesuitengesetzes** entschieden werden. Es kann nunmehr als sicher angesehen werden, daß dieser — wahrscheinlich einstimmig — **abgelehnt**, dagegen der **baierische Antrag wegen Zulassung der Redemptoristen fast einstimmig angenommen wird.** Von Baiern aus hat sich die Regierung und dem Anschein nach auch der Prinzregent, lebhaft dafür bemüht, daß der Bundesratsbeschluß vom Anfang der siebziger Jahre, wonach die Redemptoristen den Jesuiten „verwandt" sind, abgeändert werde. Das preußische Staatsministerium hat sich dem Vernehmen nach damit einverstanden erklärt, und eine Anzahl anderer Stimmen wird dafür abgegeben werden in der Erwartung, daß durch dieses Zuständnis endgültig für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes der ganze Bundesrat, einschließlich Baiern, gewonnen werde.

Zur Angelegenheit Kotze meldet die „Kreuzztg.": Mit der Haftentlassung des Zeremonienmeisters, Rittmeister z. D. v. Kotze, ist **das kriegsgerichtliche Verfahren noch nicht als beendet anzusehen**, wie dies einige Blätter melden. Die Angelegenheit schwebt noch; sie liegt so, daß entweder das Verfahren eingestellt wird, weil sich Beweise für eine Schuld nicht ergeben haben, oder daß, im entgegengesetzten Falle das Hauptverfahren eingeleitet, d. h. es zu einem Kriegsgericht kommen wird, das über Schuld oder Unschuld zu urteilen haben würde. Jedenfalls ist daräber zunächst ein amtlicher Bescheid abzuwarten, der wahrscheinlich dem Herrn von Kotze von dem zuständigen Gerichte in diesen Tagen zugehen dürfte.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Im Laufe der letzten Wochen haben verschiedene Tagesblätter Klagen über den angeblich **ungenügenden Schutz der Deutschen in Mittelamerika** erhoben in Anknüpfung teils an eine Flugschrift des Dr. Hermann Prowe in Retalhulen, teils an Privatmitteilungen aus Salvador und Guatemala. Was den Fall Prowe anlangt, so hat dieser Deutsche die ihm in Salvador zugestoßenen Unbilden selbst verschuldet. Er hat durch Teilnahme an Schritten, die darauf abzielten, den Kommandanten von Salvador, General Ruiz Pastor, aus seiner Stellung und aus dem Lande zu drängen, diesen Offizier dazu gereizt, ihn unter thätlicher Beschimpfung zum Zweikampf herauszufordern. Das Duell ist durch das Einschreiten des Präsidenten der Republik vereitelt worden, der hierbei und insbesondere darin, daß er Prowe ebenso wie dessen Gegner für einige Zeit in Gewahrsam nehmen ließ, nur im Rahmen der Befugnisse seines Amtes und der Gesetze des Landes gehandelt hat. Die gerichtliche Untersuchung des auf Prowe verübten thätlichen Angriffs wurde abgebrochen, nicht, wie Prowe angibt, weil der Präsident der Republik widerrechtlich das Verfahren niedergeschlagen hätte, sondern weil dieses infolge der Entweichung Prowes aus Salvador keinen Fortgang nehmen konnte. Weiterhin ist dem Verfahren auch durch den Tod des Generals Pastor der Boden entzogen worden. Ein Fall der Justizverweigerung oder Verschleppung liegt nicht vor. Was die sonstigen, in einzelnen Blättern gegen die Vertretung der deutschen Interessen in Zentral-Amerika vorgebrachten gehässigen Klagen betrifft, so sind ähnliche Beschwerden bei der vorgesetzten Behörde nicht eingegangen. Gegenüber privaten Nachrichten aus Salvador kann auf grund telegraphisch eingeholter Auskunft mitgeteilt werden, daß der deutschen Gesandtschaft bei den amerikanischen Freistaaten **Meldungen über die heimliche Ermordung von Deutschen** von keiner Seite gemacht worden sind.

Der „Reichsanz." publizirt das Gesetz, betreffend die Gewährung eines Beitrags Preußens zu den Kosten der Herstellung des Elbe-Trave-Kanals durch die freie und Hansestadt Lübeck.

* **Potsdam**, 7. Juli. **Die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin** sind heute vormittag 9 Uhr 25 Min. mit ihrer Begleitung nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist.

* **Köln**, 7. Juli. Der „Kölnischen Zeitung" wird **aus Pest** gemeldet: Die petersburger Polizei hat die pester Polizei benachrichtigt, daß in Pest ein **russischer Nihilist** namens Konstantin Gronkowski sich aufhalte. Es seien in Rußland etwa 200 Nihilisten wegen einer **Verschwörung gegen das Leben des Zaren** verhaftet worden, bei denen sich vielfach Briefe Gronkowskis vorgefunden hätten. — Gronkowski war in Pest Zuhörer der tierärztlichen Akademie. Er ist bereits wegen revolutionärer Propaganda aus Frankreich und der Schweiz ausgewiesen. Derselbe wird nunmehr auch aus Ungarn ausgewiesen werden; er wird seinem Wunsche gemäß an die italienische Grenze gebracht und dort freigelassen.

* **Eisenach**, 7. Juli. **Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen**, welche völlig wiederhergestellt ist, **kehrt heute nach Liebenstein zurück.**

Ausland.

* **Paris**, 7. Juli. **Der Anarchist Mangen**, nach welchem die Polizei seit langer Zeit fahndete, wurde auf dem Ostbahnhofe im Augenblicke verhaftet, als er nach Nancy abreisen wollte. In seinem Koffer wurden außer anarchistischen Broschüren, die er unter die Fabrikarbeiter von Nancy verteilen wollte, ein Hirschfänger, ein Revolver, ein frisch geschliffener Dolch und ein Päckchen mit Zündkapseln gefunden. — In Lyon wurden abermals **zahlreiche Anarchisten**, sowie mehrere Individuen verhaftet, die an den Brandstiftungen und Plünderungen nach dem Attentate gegen Carnot teilgenommen haben.

In Périers (Dep. Manche) nahm die Gendarmerie den italienischen Anarchisten Baldi Santo und dessen zwei Genossen fest. Baldi Santo trug eine Medaille mit der Inschrift: „Vivent Ravachol, Vaillant et Henry!" bei sich. — In Bordeaux wurden 3 spanische und in Toulouse ein italienischer Arbeiter verhaftet, die auf offener Straße die Ermordung Carnots als rühmliche That priesen. Aus demselben Grunde wurden in Toulon, Roubaie, Rive de Gier und anderen Orten Verhaftungen vorgenommen. — Der Mörder Caserio wird jetzt noch sorgfältiger bewacht wie früher, da man glaubt, daß er Selbstmordgedanken habe. —

Der deutsche Botschafter, Graf Münster, tritt Montag abend seinen Urlaub an; derselbe begibt sich zunächst nach Homburg und sodann auf sein Schloß Dernburg in Hannover. Die Leitung der Botschaftsgeschäfte übernimmt inzwischen Legationsrat Graf Arco-Valley.

Der Deputirte des Seine-Departements, Prudent-Derrillers, kündigte den Justizminister an, daß er an ihn inbetreff des Prozesses der österreichischen Gouvernante Fanny Schmelzer eine **Anfrage** richten werde. Das junge Mädchen war infolge eines Klatsches von ihren Dienstgebern des Kindesmordes beschuldigt und verhaftet, jedoch freigelassen worden, nachdem die Gerichtsärzte ihre Unschuld konstatirt hatten. Fanny Schmelzer hatte nun jüngst gegen ihre Verläumder einen Ehrenbeleidigungsprozeß angestrengt, war jedoch mit ihrer Klage abgewiesen und in die Gerichtskosten verurteilt worden.

Der Justizminister antwortete dem Deputirten Prudent-Dervillers, er könne vor Erledigung der Debatte über die direkten Steuern keine Anfrage annehmen.

* **Paris**, 7. Juli. **Deputirtenkammer.** Clausel de Coussergues (Republikaner) wurde mit 187 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt, Dupuys-Dutemps (radikal) erhielt 145 Stimmen.

* **Paris**, 8. Juli. Der heute abend zusammentretende **Ministerrat** wird über einen Gesetzentwurf Beschluß fassen, wonach alle durch Aufreizung zu Mord, Plünderung, Brandstiftung, Bombenattentaten und Anschlägen gegen die Staatssicherheit begangenen Verbrechen, sowie die Verherrlichung dieser Verbrechen nicht mehr den Geschworenen-Gerichten, sondern der Zuchtpolizei zugewiesen und die bezüglichen Strafen erhöht werden. Der Gesetzentwurf soll morgen in der Kammer eingebracht werden.

* **Marseille**, 7. Juli. Gestern wurden hier bei 40 Anarchisten **Haussuchungen** vorgenommen. **Elf Anarchisten**, und zwar neun Italiener und zwei Franzosen, wurden verhaftet. Die bei den Verhafteten beschlagnahmten Papiere beweisen, daß eine Verbindung zwischen den französischen und den ausländischen Anarchisten besteht.

* **Brüssel,** 8. Juli. Das „Journal de Bruxelles" meldet unter Vorbehalt das Gerücht, daß mehrere Unteroffiziere des Grenadierregiments der Garnison von Laeken nach einem Gelage, bei dem übermäßig viel getrunken wurde, **in den königlichen Park eingedrungen** wären und daselbst **vielfache Verwüstungen verübt** hätten.

* **Brüssel,** 8. Juli. Ein dem Staatssekretär des Innern des Kongostaates zugegangenes Telegramm berichtet von einem am 18. März erfolgten **Angriff der Mahdisten** auf die befestigte Stellung Mundu nahe der Wasserscheide des Nils. Der Kommandant derselben, Delanghe, brachte den Mahdisten eine blutige Niederlage bei. Dieselben wurden völlig geschlagen und ließen eine Anzahl Flinten in den Händen der Truppen des unabhängigen Kongostaates. Der Hauptmann Bonvalet und der Sergeant Ligot sind in dem Gefechte gefallen.

* **Haag,** 7. Juli. Die auf Befehl des General-Gouverneurs van der Wyck nach der Insel Lombock entsandten **Expeditionstruppen** sind dort am 5. d. M. eingetroffen und am 6. in Ampenan ohne Widerstand, ja sogar mit teilweiser Unterstützung der Bevölkerung gelandet; nach der Landung wurde die niederländische Fahne gehißt. Der Gegner hat sich in Mataram und Tjakranegara gesammelt und um Verlängerung des Ultimatums ersucht.

* **London,** 7. Juli. **Gladstone** hat unter dem Datum des 23. Juni einen Abschiedsbrief an seine Wähler in Midlothian gerichtet, worin er ihnen seine Absicht anzeigt, nach dem Schlusse des gegenwärtigen Parlaments nicht mehr als Kandidat aufzutreten.

* **Rom,** 7. Juli. **Deputirtenkammer.** Der Minister des Auswärtigen Baron Blanc legte in der heutigen Sitzung ein Grünbuch vor, betreffend die Verhandlungen über die Einwanderung in den vereinigten Staaten von Amerika. Der Gesetzentwurf über den Mißbrauch von Explosivstoffen wurde in dritter Lesung angenommen. Darauf wurde in die Verhandlung der Regierungsvorlage, betreffend Aufreizung zu Verbrechen und Verherrlichung derselben durch die Presse, eingetreten.

* **Madrid,** 7. Juli. **Der Senat genehmigte die bereits von der Kammer angenommene Gesetzesvorlage betreffend die Unterdrückung des Arnachismus.**

* **Odde,** 7. Juli. **Der Kaiser und die Kaiserin** unternahmen gestern früh 7 Uhr mit Gefolge einen Ausflug nach dem Buarbray-Gletscher und machten den etwa zwei Stunden langen Weg hin und zurück zu Fuß. Die Rückkehr nach Odde erfolgte gegen 3 Uhr.

* **Eide,** 8. Juli. Die „Hohenzollern", welche den Tag über in Odde gelegen, traf gestern abend hier ein und ging vor Anker. Heute früh gingen **der Kaiser und die Kaiserin** mit Gefolge an Land, um sich zu Wagen über Vossewangen nach Stalheim zu begeben. Im Laufe des gestrigen Tages traf ein Kurier ein und Se. Majestät blieb infolgedessen an Bord, um verschiedene Vorträge entgegenzunehmen und Regierungsgeschäfte zu erledigen. Bei der Abendtafel wurde der Geburtstage des Prinzen Eitel Fritz gefeiert.

* **Voß,** 8. Juli. **Der Kaiser und die Kaiserin** sind um 11 Uhr hier zu Wagen angekommen, nahmen das Frühstück in Hotel Fleischer ein und setzten dann die Fahrt nach Stalheim fort.

* **Kopenhagen,** 7. Juli. Nach Meldungen aus **Reykiavik** haben die vom 5. bis 10. stattgehabten **Neuwahlen zum isländischen Althing,** wie es scheint, in der politischen Stellung des Althings der Verfassungsrevision gegenüber keine Veränderung hervorgebracht, vielmehr hat die Stadt Reykiavik anstelle des Abgeordneten, welcher sich bei der Abstimmung über die Revision der Stimmenabgabe enthielt, einen **Anhänger der Revision gewählt.** Das Althing wird daher, soweit bis jetzt übersehbar, unzweifelhaft die Revision, welche die Uebersiedelung der Zentralregierung Islands von Kopenhagen nach Reykiavik bezweckt, wieder annehmen.

* **Buenos-Ayres,** 6. Juli. **Aus Bolivien** wird gemeldet, daß Eingeborene den **früheren Präsidenten Arce getötet** und verstümmelt haben.

L Die Hypothekenbewegung im Landgerichtsbezirke Dortmund für 1892/93.

Die Frage des Hypothekenwesens, namentlich diejenige der Belastung der Landwirtschaft mit Hypotheken, ist gegenwärtig sehr aktuell. Von besonderer Wichtigkeit ist es bei den Beobachtungen auf diesem Gebiete naturgemäß, die **Bewegung** der hypothekarischen Eintragungen festzustellen, weil sie den Erhebungen erst die gebührende Bedeutung verleiht. Die letzten statistischen Ermittelungen in dieser Beziehung betreffen das Jahr 1892/93, und sind soeben erschienen. Sie teilen sich in die Ergebnisse für den Staat, sowie für die Bezirke der 14 Oberlandesgerichte, der Landgerichte und der Amtsgerichte.

Nach diesen Feststellungen ist die Neubelastung mit Hypotheken im Jahre 1892/93 gegenüber derjenigen für 1891/92 in den Städten des preußischen Staates um 8,91 millionen Mark geringer geblieben, für das platte Land aber um 2,03 mill. Mark gestiegen.

Was den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm, preußischen Anteils, anbelangt, also die Provinz Westfalen, sowie von der Rheinprovinz die Kreise Rees, Stadtkreis Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Ruhrort, sowie Stadt- und Landkreis Essen, so gestaltet sich das Verhältnis so, daß im Jahre 1892/93 in den Städten 59,14 und auf dem platten Lande 32,47 millionen Mark Hypotheken mehr eingetragen, als gelöscht worden sind; nach Prozenten der Eintragungen betragen die Löschungen für die Städte 36,6 und für das platte Land 50,6, und es nimmt unsere Provinz mit diesen Prozentsätzen im Staate hinsichtlich der Städte die dreizehnte und hinsichtlich des platten Landes die vierzehnte Stelle ein.

Für die Leser dieser Blätter sind naturgemäß diejenigen Erhebungen auf diesem Gebiete von hervorragendem Interesse und Werte, welche sich auf den

Landgerichtsbezirk Dortmund

und seine 8 Amtsgerichtsbezirke, also auf die Kreise Dortmund, Hamm und Soest beziehen.

Im Landgerichtsbezirke Dortmund wurden im Jahre 1892/93 in den Städten 17 528 823 ℳ Hypotheken neu eingetragen und 5 863 931 ℳ Hypotheken gelöscht, also 11 664 892 ℳ mehr neu eingetragen, als gelöscht. Auf dem platten Lande erfolgten 8 553 419 ℳ Neueintragungen und 4 456 973 ℳ Löschungen, mithin 4 096 446 ℳ mehr Eintragungen als Löschungen. Diese beiden Beträge 11 664 892 ℳ und 4 096 446 ℳ, zusammen also 15 761 338 ℳ, stellen den Gesamtzuwachs der realen Verschuldung unserer Gegend im Jahre 1892/93 dar. Noch interessanter wird das Ergebnis, wenn man es auf die Amtsgerichtsbezirke des Landgerichtsbezirks Dortmund verteilt. Die Eintragungen und Löschungen von Hypotheken in den letzteren gestalten sich für 1892/93, im Schlußergebnisse verglichen mit den Ermittelungen für 1891/92, danach wie folgt:

Amtsgerichts-Bezirke.	Städtische Bezirke.		Ländliche Bezirke.	
	Eingetragene	Gelöschte	Eingetragene	Gelöschte
	Hypotheken in Mark.			
1. Dortmund Va	10 021 175	3 195 665	—	—
2. „ Vb	554 446	240 632	1 849 551	1 733 099
3. Hamm . . .	1 397 134	570 629	283 980	267 825
4. Hörde . . .	548 313	202 846	471 428	261 641
5. Camen . . .	210 678	143 764	2 615 326	197 189
6. Castrop . . .	370 153	114 851	551 621	334 701
7. Soest . . .	567 786	277 167	919 452	738 382
8. Unna . . .	3 651 410	986 183	1 393 324	635 526
9. Werl . . .	207 528	132 194	468 737	288 610
Zusammen	17 528 823	5 863 931	8 553 419	4 456 973
Gegen 1891/92	13 739 226	6 312 939	7 289 150	3 931 438
Mithin 1892/93 mehr	3 789 597	—	1 264 269	525 535
„ „ weniger	—	449 008	—	—

Der Mehr- oder Minderbetrag der hypothekarischen Eintragungen gegenüber den Löschungen, d. h. also die Zu- und Abnahme der realen Verschuldung, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Amtsgerichts-Bezirke.	Die reale Verschuldung wurde			
	in den städt. Bezirken		in den ländl. Bezirken	
	höher.	geringer.	höher.	geringer.
	ℳ			
1. Dortmund Va	6 825 510	—	—	—
2. „ Vb	313 814	—	116 452	—
3. Hamm . . .	826 505	—	16 155	—
4. Hörde . . .	345 467	—	209 787	—
5. Camen . . .	67 114	—	2 418 137	—
6. Castrop . . .	255 302	—	216 920	—
7. Soest . . .	290 619	—	181 070	—
8. Unna . . .	2 665 227	—	757 798	—
9. Werl . . .	75 334	—	180 127	—
Zusammen	11 664 892	—	4 096 446	—
mithin Zunahme der realen Verschuldung	15 761 338 ℳ			

Die Zunahme der realen Verschuldung in den Städten ist zwar eine hohe, gibt aber zu Bedenken keinen Anlaß, weil dort auch die Grund- und Bodenwerte in ständiger Steigerung begriffen sind, während dieselben auf dem platten Lande mehr und mehr sich gleichbleiben.

Feststellungen über die Gesamtsumme der Verschuldung fehlen, und es sind auch die Ergebnisse eines einzelnen Jahres oder zweier aufeinander folgender Jahre für den Gang der Verschuldung im allgemeinen durchaus nicht beweiskräftig, weil insbesondere zahlreiche Schuldposten, die zur Abzahlung gelangen, in dem betreffenden Jahre gleichwohl ungelöscht bleiben, während umgekehrt viele Schulden erst in dem betreffenden Jahre gelöscht werden, die schon in den Vorjahren abgetragen waren. Aber je länger die Beobachtung dauert, desto mehr werden sich diese entgegengesetzten Einflüsse auch bei uns ausgleichen, und desto mehr wird in der buchmäßigen Verschuldung auch der thatsächliche Gang der Verschuldung unseres Grundbesitzes erkennbar werden.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 9. Juli. **Nördliches Schützenfest.** Der Norden unserer Stadt steht in diesen Tagen wieder unter dem Zeichen des Schützenfestes. Der ganze Stadtteil hat zu Ehren des Festes, an dem die Nördlichen mit großer Zähigkeit festhalten, das allerschönste Festkleid angelegt: da ist fast kein Haus ohne Fahnenschmuck oder frisches Waldesgrün, Guirlanden überspannen die Straßen, durch welche die weißgrün gekleideten Schützen zu ihren Versammlungsorten eilen. Am Samstag-Abend wurde die Feier durch den üblichen Zapfenstreich eingeleitet. Der Zug begab sich zunächst zu dem **Präses des Vereins, Herrn G. E. Baecker,** an welchen der Major der Kavallerie, Herr **Vogell,** eine Ansprache richtete. **Herr Baecker** erwiderte in längerer Rede und dankte für die ihm zuteil gewordene ehrenvolle Begrüßung. Wenn der Schützenbund wachse und blühe, so gebühre das Verdienst hierfür nicht ihm allein, sondern dem gesamten Vorstande und dem Offizierkorps, ebenso auch den Schützen, ein jeder habe an seinem Teile nach Kräften zur Förderung des Bundes beigetragen. Zur Freude und Genugthuung gereiche es ihm, daß der ganze Apparat so trefflich funktionire und daß die gesamte nördliche Bürgerschaft an der Feier teilnehme. Wenn ein jeder der Schützen bis zum letzten Augenblick seine Pflicht thue, dann werde das Fest zu einem glanzvollen Abschlusse gelangen. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den nördlichen Schützenbund. Nachdem das in die Wohnung des Herrn Baecker eingetretene Offizierkorps eine Erfrischung zu sich genommen hatte, begab sich der Zug zum **Obersten Herrn Heinemann,** an welchen der Präses eine Ansprache richtete und betonte, daß das Regiment stolz darauf sei, einen derart schneidigen, umsichtigen und thatkräftigen Obersten zu besitzen, der sich die Liebe und Zuneigung der Schützen im Sturme erobert habe. Herr **Heinemann** erwiderte in kerniger Ansprache und schloß mit einem Hoch auf das Schützenregiment. Dann ging es zum Könige (Unternehmer W. Stoltefuß), an welchen der Oberst Worte der Begrüßung und Huldigung richtete. Das Schützenregiment teilte sich dann, die eine Hälfte zog nach Westen, die andere nach Nordwesten, um der Königin (Frau Kaufmann Wolff) ein Ständchen zu bringen. Dort sprach das Vorstandsmitglied Herr Röttger. Im Namen der Königin dankte deren Gatte. Auf dem ganzen Wege wurde der Zug mit Feuerwerk begrüßt. An manchen Stellen wurden ganze Mengen schönsten Feuerwerks abgebrannt; zahlreiche Raketen zischten zum Nachthimmel auf und zerstoben dann in bunte Leuchtkugeln von seltener Schönheit.

Am gestrigen Morgen trat das Regiment in aller Frühe auf dem Viehmarkte an. Nachdem die Aufstellung beendet und Herr **Oberbürgermeister Schmieding** in Begleitung des Präses Herrn Baecker angekommen war, fand zunächst die **Weihe der Fahne** der 3. Kompagnie durch den Oberst Herrn Heinemann und Herrn Döppner statt. Alsdann setzte sich der Festzug in Bewegung, der einen prächtigen Eindruck machte. Die Schützen zeichneten sich durch treffliche Haltung aus, recht gut nahm sich auch die Kavallerie aus, welcher als Musik das Trompeterkorps der münsterschen Kürassiere beigegeben war. Nachdem der Festzug am Freudenbaum angelangt war, ordnete sich das Regiment zum Parademarsch, der äußerst schneidig ausfiel. Unter Vorantritt der Musik begab man sich dann zur Schießhalle, wo der alte König, Wilhelm I., den ersten Schuß für Se. Majestät den Kaiser abgab. Der König hielt eine kurze Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Alsdann gab Herr **Oberbürgermeister Schmieding** den Ehrenschuß für die Stadt ab; in einer kernigen Rede schilderte Redner dann die frühere Bedeutung der Schützenfeste, welche in der Jetztzeit Volksfeste im besten Sinne des Wortes geworden seien. Der Herr Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen, jubelnd aufgenommenen Hoch auf die Stadt Dortmund. Der **Präses, Herr Baecker,** schoß dann für den Schützenbund und betonte in seiner Ansprache, daß sich bei dem Feste der Nördlichen jedes Haus, jede Familie, hoch und niedrig, jung und alt, beteilige. Das Fest bilde für die arbeitsame Bevölkerung des nördlichen Stadtteils einen Ruhepunkt, es diene zur Erholung von harter Arbeit und gewähre seinen Mitgliedern neue Schaffensfreudigkeit. Das Fest bringe die Bürger einander näher, mehr, als dieses sonst im gewöhnlichen Leben möglich sei. Redner erinnert dann an die Bedeutung der früheren dortmunder Schützenfeste, an denen jeder über 14 Jahre alte unverheiratete junge Mann teilnehmen mußte, bis eine Aenderung dahin getroffen wurde, daß auch die Verheirateten zugelassen wurden. Redner schloß mit einem Appell an die Schützen, das Fest so zu begehen, daß es in der Geschichte der dortmunder Schützenfeste eine hervorragende Stelle einnehme. — Der **Oberst Heinemann** gab dann den Ehrenschuß für das Schützenregiment ab. Es war ein Kernschuß, er raubte dem Königsvogel die Krone und brachte dem schneidigen Schützen somit den ersten Preis. Herr Heinemann wandte sich dann in einer kurzen Ansprache an die Schützen und ermahnte dieselben, stets die Fahne des nördlichen Bundes hochzuhalten und dafür zu sorgen, daß derselbe nach innen und außen immer mehr erstarke. Es schossen sodann die einzelnen Vorstandsmitglieder. Hierauf begann das gemeinsame **Frühstück.**

Der **Präses** nahm Veranlassung, Herrn Oberbürgermeister Schmieding inmitten der nördlichen Bürger willkommen zu heißen, welche es sich zur höchsten Ehre anrechneten, daß derselbe erschienen sei und an dem Feste teilnehme. — Der Herr **Oberbürgermeister** dankte für die freundlichen, ihm gewidmeten Worte und betonte, daß er gern in dem kräftig sich entwickelnden Norden und seiner Bevölkerung verweile, welche im Drange der Werktagsarbeit auch die idealen Ziele nicht vergesse, wie es sich erst kürzlich durch ein großes Sängerfest gezeigt habe. Nachdem Redner noch die Zusammengehörigkeit der sämtlichen Bewohner der Stadt Dortmund betont hatte, schloß derselbe mit einem Hoch auf die Bewohner des nördlichen Stadtteils, die so treu und fest zusammen hielten.

Im Verlaufe des weiteren Schießens errangen die Preise: das Zepter Kammerherr Röttger (4. Kompagnie), den Reichsapfel Sekondelieutenant Pörtner (4. Kompagnie), den rechten Flügel Fritz Voß II (3. Kompagnie), den linken Flügel Heinrich **Koch** (4. Kompagnie) und den Schwanz **Wilms** (1. Kompagnie). Die Zahl der Bewerber um die Königswürde war eine sehr große, sicherem Vernehmen nach waren achtzehn „Kronprätendenten" vorhanden. Aus der Reihe derselben ging endlich der **Bauunternehmer** Herr **Wilhelm Benning** (Kavallerist) hervor, was von den Schützen mit lautem Jubel begrüßt wurde. Der neue Herrscher im nördlichen Schützenreiche erwählte sich zur Königin die **Frau** des Fuhrunternehmers Herrn **Kroll.** Gegen 7 Uhr fand auf dem Podium auf der Festwiese die Krönung des Königspaares statt. Der Präses, Herr Baecker hielt zunächst eine zündende Ansprache an die Schützen, worauf der Oberst, Herr **Heinemann,** die Krönung selbst vornahm und sowohl vor als nach derselben an die Schützen begeisternde Ansprachen hielt. Eigentümlich war es, daß dem abtretenden Könige Wilhelm I., Wilhelm II. folgen konnte. Nach Eintritt der Dunkelheit fand großes Feuerwerk statt, dem der Ball folgte.

Der Besuch des Festes von seiten der Bürgerschaft war ein außerordentlich großer, die Schützenkasse wird ein recht erfreuliches Ergebnis aufweisen.

Am heutigen zweiten Festtage ist große Parade, Festzug u. s. w. und nachmittags werden am Fredenbaum große Volksbelustigungen abgehalten.

** **Der Verein „Borussia",** meist aus städtischen und Staatsbeamten bestehend, beging gestern an der Hobertsburg die Feier seines Stiftungsfestes, das sich auch von seiten der Bürgerschaft einer zahlreichen Beteiligung erfreute. Gehört doch der Verein „Borussia" zu den beliebtesten der Stadt. Die **Giesenkirchensche Kapelle** hatte die Musik übernommen, sie konzertirte aufs beste, ihre Leistungen fanden wiederholt lebhaften Beifall. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr **Polizeiwachtmeister Hoffmann.** Derselbe hieß zunächst die Festgenossen zum 28. Stiftungsfeste willkommen und wünschte allen, sie möchten einige frohe Stunden an dem schönen Fleckchen Erde verleben, um neue Kraft zu gewinnen zur Ausübung der Berufspflicht, ein jeder an seiner Stelle. Sich an die Mitglieder des Vereins wendend, ersuchte er dieselben, auch in Zukunft treu zu halten zu der Vereinsfahne und nachzuleben der auf derselben verzeichneten Devise: Mit Gott für König und Vaterland! Leider weise die Jetztzeit sehr viele auf, die von Gott, König und Vaterland abgefallen seien, die eine nie zu erreichende Völkerverbrüderung anstrebten, die da glaubten, überall sei es besser, als im eigenen Vaterlande. Wo aber die Gottesfurcht, die Vaterlandsliebe, die Liebe zu dem Fürstenhause fehle, da könne ein Land nie gedeihen. Redner lenkte dann über auf den Kaiser, der, ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung unablässig bemüht sei, dem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten. In das Hoch auf den Kaiser stimmten die Anwesenden jubelnd ein und sangen im Anschlusse hieran die Nationalhymne. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde die Polonaise durch die Gartenanlagen bei bengalischer Beleuchtung ausgeführt, auch wurde durch Herrn Heinrich Bauer ein sehr hübsches Feuerwerk abgebrannt.

§ **Dortmund,** 9. Juli. **Personalnachricht.** Der seit einiger Zeit als Hülfsarbeiter beim hiesigen Stadtbauamt beschäftigte königliche Regierungsbauführer Herr Wilhelm Hamm ist aus diesem Verhältnis geschieden und nach Berlin übergesiedelt, um dort das große Staatsexamen abzulegen.

p **Polizeiliches.** Durch höhere Bestimmung ist es bekanntlich den Polizeiunterbeamten gestattet, an warmen Tagen statt des schweren Tuchwaffenrocks einen **leichten Rock aus weißem Drillich** mit den entsprechenden Abzeichen zu tragen. Verschiedene unserer Polizeibeamten haben von dieser Erlaubnis bereits Gebrauch gemacht und erscheinen seit einigen Tagen „in Weiß".

§ **Festgenommen** wurde gestern ein Arbeiter von hier wegen Beteiligung an einem vor einiger Zeit auf der Buschmühle, mittelst nächtlichen Einbruchs ausgeführten, größeren Diebstahls, wobei eine große Partie Fleisch- und Wurstwaren gestohlen wurden. Der Genosse des Arbeiters wurde bereits vor einigen Tagen gefaßt. Der jetzt Verhaftete hielt sich bislang verborgen. — In der städtischen Badeanstalt war am Sonnabend-Nachmittag einem Badegaste die wertvolle Uhr mit Kette, während er nach Verlassen des Bades sich noch einmal ins Brausezimmer begab, **gestohlen.** Die sofort benachrichtigte Polizei nahm Sonntag-Morgen in einer hiesigen Pfandleihanstalt einen Zimmermann fest, der daselbst zuerst durch einen Jungen, und, als dieser abgewiesen wurde, die gestohlene Uhr selbst zu versetzen suchte. Der Verhaftete will nicht der Dieb sein, die Uhr vielmehr von dem „großen Unbekannten" gekauft haben.

w **Wenig Achtung vor dem Alter** schien ein an der unteren Kaiserstraße wohnender Arbeiter zu haben, der einen 83jährigen Greis mit der Pfeife an den Kopf schlug, sodaß dem alten Manne das Blut aus einer starken Wunde vom Kopfe rann. Die Polizei kam hinzu und wird dem Schläger wohl beibringen, daß in einer solch frivolen Weise das Alter nicht behandelt wird.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Germania" erlitt durch ein von der Firste sich ablösendes Gesteinsstück der Schlepper Wulf aus Salingen eine Verletzung des Kopfes. — Auf derselben Zeche quetschte sich beim Drehen eines Wagens der Reparaturhauer Heyer aus Marten die Finger der linken Hand. — Der Hauer Balke aus Sodingen wurde auf der Zeche „Mont Cenis" durch niederstürzende Gesteinsmassen getroffen und am linken Unterschenkel erheblich gequetscht.

a Von dem unverschlossenen Boden eines Hauses in der Münsterstraße wurde gestern eine **bedeutende Menge Bett- und Leibwäsche gestohlen.**

b Auf dem letzten Wochenmarkte am Steinplatz wurde einer Frau das **Portemonnaie mit einem erheblichen** Geldbetrage aus dem Korbe **gestohlen.**

** **Dortmund,** 9. Juli. **Der Verkehr beim hiesigen Postamte und dem Telegraphenamte** hat im vergangenen Jahre folgende Ergebnisse gebracht: An Porto- und **Telegraphengebühren** gingen ein: aus dem Postverkehr 769 013 ℳ, aus dem Telegraphenverkehr 100 322 ℳ. An **Briefen,** Postkarten, Drucksachen und Warenproben gingen ein 6 814 158 Stück, an **Paketen** ohne Wertangabe 364 622 Stück, an Briefen mit Wertangabe 43 148, an Paketen mit Wertangabe 5253 Stück. Von hier aus wurden aufgegeben: 8 762 390 Briefe, Postkarten und Drucksachen, 279 390 Pakete ohne Wertangabe und 35 511 Briefe und 4272 Pakete mit Wertangabe. Die Zahl der aufgegebenen Postnachnahme-Sendungen betrug 42 394, die der Postauftragsbriefe 25 751 Stück. Auf **Postanweisungen** wurde der enorme Betrag von 18 916 085 ℳ eingezahlt und 21 172 146 ℳ ausgezahlt. Die Post setzte 1 706 747 Zeitungsnummern ab. Bei der Post wurden 13 210, bei dem Telegraphenamte 105 179 Telegramme aufgegeben; es gingen ein bei der Post 5249 Telegramme, bei dem Telegraphenamte 114 513. Das Telegraphenamt hatte also, abgesehen von den durchgehenden, 216 692 Telegramme zu bearbeiten. Die Zahl der Stadtfernsprechstellen betrug 418. Das Fernsprechamt hat 2 084 553 Gespräche vermittelt. **Es kommen somit auf den Tag rund 5437 Gespräche.** Da will so mancher ärgerlich werden, wenn er einmal nicht sofort die gewünschte Verbindung erhält!

* **Verlassen.** Der Schreiner Knickenberger, Brünninghauserweg Nr. 100, hat sich seit einigen Tagen von hier entfernt, seine Frau mit 4 kleinen Kindern in mehr als hülfsbedürftiger Lage zurücklassend. Der Mann hatte vorher seinen verdienten Lohn erhoben, sodaß die Frau mit den Kindern völlig verlassen und ohne jegliche Geldmittel dasitzt und die Armen-Verwaltung eintreten mußte.

** Der ehemalige Führer der Bergleute, Siebeck, wird in der letzten Nummer der sozialdemokratischen „Rh.-Westf. Arb.-Ztg." wie folgt abgethan: **Die neueste Nummer der hiesigen sozialdemokratischen Zeitung enthält diesbezüglich folgendes Eingesandt: „Herr Siebeck und die Polizei!** In seinem Eingesandt in Nr. 140 dieser Zeitung setzt sich Herr Siebeck aufs hohe Roß und stellt sich als die vom Egoismus anderer verfolgte Unschuld hin. Schade nur, daß diese Posse bei der dortmunder Arbeiterschaft nicht verfängt. Die famose Briefgeschichte betrachten wir, da Herr Siebeck sich hartnäckig weigert, den Brief zu zeigen, lediglich als eine Ausgeburt Siebeckscher Phantasie; die Geschichte ist nach unserer Ansicht erfunden, um sich von dem Verdachte des Spitzeltums zu reinigen. Mit der Behauptung, er habe entdeckt, daß der Brief gefälscht sei, kommt Herr Siebeck, nicht weit; hat er doch erzählt, daß ein bekannter Polizeibeamter, dem er von der Existenz des Briefes nichts gesagt, ihn aufgefordert habe, das Anerbieten der Briefschreiber anzunehmen. Ists nicht so, Herr Siebeck? Wie konnte dann aber der Beamte von dem gefälschten Briefe wissen? Kurz und gut, so lange Herr Siebeck den Brief nicht vorzeigt, so lange bleibt er verdächtig. Wenn er unser Verlangen angenommen hätte, so würde er dadurch in seiner Ermittelung der Briefschreiber durchaus nicht gehindert worden sein. Auch ist es nicht unbemerkt geblieben, daß Herr Siebeck noch in letzter Zeit häufig mit Polizeibeamten in stundenlangem Gespräch gesehen wurde. Die dortmunder Arbeiterschaft wird sich also vor ihm zu hüten haben. Im Auftrage mehrerer Genossen und Bergleute. Fr. Bunte."

□ **Aus dem Amte Lünen.** Im Amtsbezirke Lünen werden für 1894/95 die Kommunalsteuern in den folgenden Gemeinden wie folgt aufgebracht: 1. **Gemeinde Altenderne-Niederbecker:** Kommunal-Defizit 4295 ℳ mit 205 Prozent der ganzen Einkommen-, der halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. 2. **Gemeinde Altenderne-Oberbecker:** Kommunal-Defizit 17 140 ℳ mit 115 Prozent der ganzen Einkommen-, halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. 3. **Gemeinde Brambauer:** Kommunal-Defizit 2186 ℳ mit 50 Prozent der ganzen Einkommen-, halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. 4. **Gemeinde Brechten:** Kommunal-Defizit 2116 ℳ mit 50 Prozent der ganzen Einkommen-, Grund-, Gebäudesteuer, halben Gewerbesteuer. 5. **Gemeinde Eving:** Kommunal-Defizit 51 842 ℳ mit 200 Prozent der ganzen Einkommen-, halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. 6. **Gemeinde Kemminghausen:** Kommunal-Defizit 3467 ℳ mit 250 Prozent der ganzen Einkommen-, Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer. 7. **Gemeinde Kirchderne:** Kommunal-Defizit 18 807 ℳ mit 165 Prozent der ganzen Einkommen-, halben Grund- und Gebäudesteuer. 8. **Gemeinde Lindenhorst:** Kommunal Defizit 9000 ℳ mit 86 Prozent der ganzen Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. 9. **Gemeinde Lippolthausen:** Kommunal-Defizit 3020 ℳ mit 150 Prozent der ganzen Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ **Aplerbeck,** 8. Juli. In der Nacht zum 7. d. Mts. ist das Haus des Bergmanns Mohr zu Berghofermark vollständig **niedergebrannt.** Die Eheleute Mohr wachten in der Nacht gegen 2 Uhr durch ein Knistern auf und gewahrten nun zu ihrem großen Schrecken, daß ihr Haus bereits in hellen Flammen stand. Es gelang kaum noch, das Vieh und zum Teil auch das sehr niedrig versicherte Mobilar zu retten. Das Haus stand ziemlich isolirt und war durch große Bäume verdeckt, so daß selbst die nächsten Nachbarn nichts von dem Feuer eher merkten, bis sie von der Familie Mohr zu Hülfe gerufen wurden. — Der Fabrikarbeiter Pieper aus Schüren hat am 5. d. Mts. seine Familie, Frau und 6 kleine Kinder, **heimlich verlassen** und zwar dieselbe in so hülfsbedürftige Lage zurücklassend, daß sich die Armenverwaltung ihrer annehmen mußte. — Der Maschinenwärter H. aus Schüren hatte am 5. d. Mts. einen Abstecher nach Aplerbeck gemacht und in Gemeinschaft eines guten Kneipfreundes dem Bier und Schnaps dermaßen zugesprochen, daß er auf dem Nachhausewege einschlief. Als er wieder erwachte, war sein Freund, der ihn begleitet hatte, und mit diesem auch seine **Uhr nebst Kette spurlos verschwunden.**

! **Langendreer,** 8. Juli. **25jähriges Jubelfest des Krieger- und Landwehr-Vereins, verbunden mit dem Verbandsfeste des Kreisverbandes Bochum.** Fünfundzwanzig Jahre, welch lange Spanne Zeit und doch so kurz im menschlichen Leben. **Es war deshalb Pflicht und Schuldigkeit, diesen Tag festlich zu begehen, derselbe gestaltete sich, da etwa 30 auswärtige Vereine erschienen waren, zu einem wahrhaft großartigen. Dieserhalb war es daher kein Wunder, daß unsere Stadt im festlichen Schmucke prangte. Eingeleitet wurde die Jubel-Feier am Sonnabend, vormittags 6 Uhr, durch weithin verkündenden Kanonendonner. Nachmittags 3 Uhr fand nach Abholung der Kompagnien aus Langendreer-Holz, Langendreer, Krone und Kaltenhardt der Festzug unter Musikbegleitung des niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 zu Düsseldorf zum Festplatze statt, überall freudig begrüßt und empfangen. Auf dem Festplatze angelangt, entwickelte sich zunächst ein gar festliches Gepräge, umsomehr, da sich eine große Anzahl fahrender Künstler ein Rendezvous gegeben hatten. Um 4 Uhr fand im Fest-Zelte in feierlicher Weise die Dekorirung der Jubilare des Vereins statt, deren Zahl über 30 betrug. Der Präses des Jubelvereins, Herr Oberschulte-Becker, hielt an die alten Kameraden eine begeisternde Ansprache und überreichte jedem einzelnen einen prachtvollen Eichenkranz, sowie eine silberne Medaille. Nach Beendigung dieses Festaktes fand Konzert und abends Brillant-Feuerwerk statt. Der zweite Festtag verkündete zunächst um 6 Uhr der Donner der Kanonen. Vormittags 11 Uhr fand im Lokale der Frau Witwe Bocholt eine Delegirten-Sitzung des Kreisverbandes statt und mittags 12½ Uhr Festessen. In schwungvollen und kernigen Worten brachte der Ehrengast, Herr Landrat Spude-Bochum, den Kaisertoast aus; Herr Vorsteher Geißel brachte in begeisternden Worten das Hoch auf die Ehrengäste, Herr Pastor Pritsch auf das Vaterland, Herr Pastor Landgrebe auf das Festkomitee aus. Ueberhaupt herrschte bei dem Festmahle die denkbar beste Stimmung. Nach Beendigung desselben fand um 3¼ Uhr Parade und Festzug statt. Am Denkmal angelangt, hielt Herr Landrat Spude die Festrede, welche in einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser gipfelte. Der weitere Verlauf des Festes war bei Konzert, Feuerwerk, Polonaise und Festball der denkbar beste und kann somit der festgebende Verein mit Stolz auf dasselbe zurückblicken.**

§§ **Bochum,** 7. Juli. **Bergschulwesen.** Im Lehrplan der hiesigen Bergschule soll, wie wir erfahren, demnächst insofern eine Aenderung eintreten, daß die Bergschüler auch Unterricht im Samariterdienst erhalten. Dieser Unterricht soll im neuen Gebäude der Knappschaftsberufsgenossenschaft an der Albertstraße hierselbst erteilt werden und wird Herr Professor Dr. Löbker, Oberarzt im Bergmannsheil, die Leitung desselben übernehmen. Bei den vielen Unglücksfällen, die fast täglich auf den verschiedenen Bergwerken vorkommen, ist es von allergrößter Bedeutung, wenn die Steiger und Betriebsführer im Samariterdienst ausgebildet werden und die erste Hülfe bei Unglücksfällen zu leisten imstande sind. Bei vielen Verwundungen wird eine Verschlimmerung, die oft durch Unreinlichkeit und Vernachlässigung herbeigeführt wird, durch eine sachgemäße sofortige Behandlung verhütet werden. Es ist daher die geplante Neuordnung des Lehrplans der Bergschule mit Freuden zu begrüßen und gebührt der Leitung derselben gewiß alles Lob.

Düsseldorf, 5. Juli. In der vielumstrittenen Angelegenheit des **Abbruches des Bergerthores** dürfte jetzt eine unerwartete, entscheidende Wendung eingetreten sein. Die Stadt besitzt das Recht zum Abbruch schon seit dem Jahre 1831, wo er ihr durch eine zum neuen Stadtbauplan erlassene, an die Staatsminister von Schuckmann und Maaßen gerichtete Kabinettsordre erteilt worden ist. Diese Kabinettsordre war in einem Büchlein: „Lokale Verordnungen der Stadt und Samtgemeinde Düsseldorf" enthalten, das kürzlich seinem Untergange durch einen Mitbürger entrissen worden ist. Heute besitzt die städtische Verwaltung das Büchlein, aus dem sie ersehen kann, daß sie um ein Recht gekämpft hat, das ihr durch volle 63 Jahre schon zu eigen war. In jenem neuen Stadtplan ist der Abbruch des genannten Thores vorgesehen. Man darf begierig sein zu erfahren, welchen Einfluß jenes Schriftstück auf den jetzigen Stand der Angelegenheit nehmen wird.

Opladen, 5. Juli. Am 11. und 12. d. M. wird sich in der Nähe Opladens ein interessantes militärisches Leben entfalten. **Eine große Felddienstübung** findet statt, an der alle Waffen, auch die Luftschifferabteilung, beteiligt sind. Die Pionire werden über die das Manöverfeld durchschneidende Wupper mehrere Brücken schlagen müssen, weil die hiesige Brücke als vom Feinde zerstört gilt. In der Nac

bemerkenswerten Fall: Vor zwei Jahren waren aus der Wohnung eines hiesigen Rentiers Wertpapiere im Betrage von 13- bis 14000 ℳ verschwunden. Die Polizei hatte zwar sofort die Köchin, eine Frau Hummel, im Verdachte, konnte ihr aber nichts nachweisen, zumal die Frau schon jahrelang tadellos in dem Hause diente. Im vorigen Jahre wurde sie dann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in ihrer neuen Stellung einen Brillantring gestohlen hatte. Nach Verbüßung ihrer Strafe zog sie zu Verwandten nach Hirschhorn am Neckar. Sie war wirklich die Diebin der gestohlenen Wertpapiere und dachte nur daran, diese zu versilbern. Zu dem Zweck unternahm sie eine Reise nach Amerika und bot die Papiere einem newyorker Bankhause an. Weil sie sich jedoch nicht genügend ausweisen konnte (sie nannte sich Frau Marie Bechtle), nahm man ihr nur wenige Stücke ab, und sie kehrte unverrichteter Dinge nach Europa zurück. Das newyorker Bankhaus gab inzwischen einige der Kupons nach Berlin in Zahlung und von dort kamen sie an die Einlösungsstelle in Karlsruhe, wo man erkannte, daß die Papiere als gestohlen angemeldet und gesperrt waren. Man verständigte die frankfurter Polizei. Diese ermittelte, daß Frau Hummel im Februar aus Hirschhorn verschwunden war, sich eine Ueberfahrtskarte für die Red-Star-Linie gelöst hatte, und gegenwärtig wieder in Frankfurt weilte. Man schritt sofort zu ihrer Verhaftung, und angesichts der erdrückenden Beweise gab sie ihr anfängliches Leugnen auf. Nur über den Verbleib der Wertpapiere versuchte sie die Polizei noch irre zu führen, indem sie behauptete, der nicht verkaufte Rest sei im Auslande. Allein man vermutete, daß die Papiere bei ihren Verwandten versteckt seien, und während ein Kriminalkommissar in Darmstadt nachforschte, entsandte er einen Kriminalschutzmann nach Hirschhorn, wo dieser für 12800 ℳ Wertpapiere entdeckte. Bis auf wenige hundert Mark ist somit das vor zwei Jahren gestohlene Geld wieder zur Stelle geschafft.

Daun (Eifel), 6. Juli. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli **verhaftete der Gendarm Kleiber einen als Wilddieb bekannten Maurer, welcher im Verdachte steht, den Feldhüter von Demerath erschossen zu haben. Bei der Beweisaufnahme sah der Verhaftete ein, daß er überführt wurde. Als man ihn darauf kurze Zeit in seiner Zelle allein ließ, schnitt er sich die Kehle durch. Der Selbstmörder ist Vater von fünf Kindern.**

Gerichtliche Entscheidungen.

Köln, 6. Juli. Gestern nachmittag verhandelte das **Schwurgericht gegen den Taglöhner Lancé aus Mülheim-Rhein, der jüngst im Zorne über seinen ungeratenen 14jährigen Sohn zu einem Fußschemel griff und diesen dem Jungen so unglücklich an den Kopf warf, daß später der Tod eintrat.** Der Getötete wird als ein richtiger Tunichtgut, der Vater als brav und ordentlich geschildert; **dabei betonten die Experten, daß man bei einem sofortigen operativen Eingriff die Todesgefahr habe abwenden können. Die Geschworenen erkannten nach längerer Beratung auf nichtschuldig, sodaß Freisprechung erfolgte.**

Wiesbaden, 8. Juli. **Falschmünzerprozeß.** Das Schwurgericht verkündete gestern abend spät das Urteil im Falschmünzerprozeß. Das Haupt der Bande, der Anarchist Schreiner Ruppert, erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, die übrigen Angeklagten, meist Schreiner und Schlosser, 2 bis 4 Jahre Zuchthaus bezw. Gefängnis.

X **Leipzig,** 8. Juli. **Das Reichsgericht wies gestern die Nichtigkeitsklagen über die Westinghouseschen Schnellbremspatente ab und bestätigte die Patente. Ueber einen Antrag Pieper wurde mit der Begründung entschieden, daß auch das neue Gesetz eine Abhängigkeitserklärung von Patenten im Nichtigkeitsverfahren nicht zulasse.**

Vermischtes.

— **Lepra und Tuberkulose.** Die schreckliche, ausnahmslos, wenn schon erst nach Jahren zum Tode führende Leprakrankheit oder der Aussatz bildete auch für Deutschland bis zu ende des vorigen Jahrhunderts eine Geißel, welche durch die Kreuzzüge aus dem Orient zu uns herübergebracht wurde. Noch jetzt erinnern, so heißt es in einem längeren Artikel der „Allg. Ztg.", in den Stadtarchiven die alten Leprosenverordnungen und die Tradition der Leprosenhäuser an die Sorgfalt, welche man seitens der Behörden darauf verwandte, durch Isolirung der Aussätzigen dieser Volksseuche Einhalt zu thun und Gesunde davor zu bewahren. Schon lange hatte man gewußt, daß Lepra ansteckend sei, daher diese Maßnahmen, welche allerdings, wie in der vorchristlichen Zeit so bis in das vorige Jahrhundert hinein, in wenig humaner Form sich geltend machten. In jüngster Zeit hat dieser schreckliche Gast wieder an unsere Thore gepocht und sowohl an der deutsch-russischen Grenze, als auch an anderen Orten Ostpreußens sich gezeigt. Ebenso wurde Lepra in Frankreich, wenn auch nur vereinzelt, in jüngster Zeit beobachtet. Die Lepra ist jedenfalls so alt, und wahrscheinlich viel älter als alle Tradition, als die Weltgeschichte. In der Bibel finden wir sie schon erwähnt, und da die Krankheit sich bis zum Anfang aller Ueberlieferungen verfolgen läßt, konnte auch die Ansicht, sie beruhe ausschließlich auf Vererbung, so tiefe Wurzeln fassen. Der Gegenwart erst mit ihren exakten Forschungsmethoden und Hülfsmitteln war es vorbehalten, den Krankheitserreger in Form eines mikroskopischen Lebewesens, des Leprabazillus, zu entdecken, welcher in seinem Aussehen morphologisch sich nur dadurch vom Kochschen Tuberkelbazillus unterscheidet, daß er graziler und weniger lang ist. Ein norwegischer Arzt, Armauer Hansen, in Verbindung mit dem deutschen Professor Dr. Neisser-Breslau wies zuerst die Leprabazillen in den Knötchen der Haut, welche die eine Form des Aussatzes charakterisiren, nach, ein hamburger Arzt impfte einen zum Tode verurteilten Verbrecher auf Hawaii vor mehreren Jahren mit leprabazillenhaltigem Stoff, dieser so Geimpfte lebt noch und hat Lepra darnach bekommen. Ebenfalls wies noch ein anderer Arzt, gegenwärtig in München, nach, daß in Südafrika gelegentlich einer Revaccination durch die Unbekanntschaft des Impfarztes mit dem Anfangsstadium von Lepra zwei Frauen, darunter eine Europäerin, an Lepra erkrankten und seit fünf Jahren in einem Leprosenspital ihrem gewissen Tode entgegensehen. Noch andere Fälle wären anzuführen, um die direkte Uebertragbarkeit der Leprakrankheit, resp. durch leprabazillenhaltigen Gewebssaft zu beweisen.

Die Lepra äußert sich in zwei Formen beim Menschen, der tuberösen, das heißt der Form, wobei man zuerst auf der Gesichtshaut Knötchen auf dunkler verfärbter Haut bemerkt, die zu größeren Knollen zusammenfließen, und der Nervenlepra, der sogenannten anästhetischen Form, wobei zuerst gewöhnlich an der Haut der Hände und Vorderarme braungelbliche Flecken entstehen und Gefühlsverminderung, dann Lähmungen einzelner Muskeln, sodaß die Hände gebäugt gehalten werden. Die Leprabazillen verbreiten sich bei der Nervenlepra von der erkrankten Haut aus in die Nervenscheiden und Nerven, zuletzt kommt es zu Ernährungsstörungen, die Finger sterben in den Gelenken förmlich ab und lösen sich, ohne einen Tropfen Blut dabei fließen zu lassen, bis zuletzt gar keine Finger oder Zehen vorhanden sind. Bei blutreicheren Gliedern ist zuweilen Amputation nötig, aber auch bei tuberöser Lepra ist dieselbe öfters notwendig. Die tuberöse oder knollige Form der Lepra entstellt die Kranken auf das Entsetzlichste, besonders wenn sich die Knollen an einzelnen Stellen erweichen und Eiter und Zersetzungsprodukte die Haut durchbrechen. Allmählich wird die Haut mehr und mehr affizirt, ebenso die Schleimhäute des Mundes und Gaumens, sodaß das Schlucken erschwert ist, dann des Kehlkopfes, der Luftröhre bis in die Lungen hinab, wo dann das klinische Bild genau mit dem der Tuberkulose übereinstimmt. Unter hochgradiger Erschöpfung macht der Tod diesem entsetzlichen Leiden ein Ende. Gerade so, wie bei der Tuberkulose, sind wir berechtigt, auch bei Lepra, inbezug auf ihre Verbreitung, sowohl die Vererbbarkeit der Krankheit, als ganz besonders deren Uebertragbarkeit auf vorher gesunde Menschen als Hauptquellen ihrer Verbreitung anzusprechen. Es hat sich außerdem noch gezeigt, daß in Leprospitälern, sowohl in Südafrika, in Indien, als auch in Norwegen, Mäuse, welche sich in den Krankenzimmern aufhielten und dort fraßen, leprakrank wurden. Es ließe dieses noch eine ganz eigenartige Möglichkeit der Uebertragung dieser Krankheit offen, die noch bisher wenig beachtet wurde.

Wenn auch die Frucht vor Ansteckung durch Schwindsüchtige sich vermindert hat und wir jetzt wissen, daß nur direkter Kontakt mit tuberkulosen Stoffen, das heißt bazillenhaltigem Material, Gesunde infiziren kann, so ist dieses ebenso der einzige Weg bei Lepra-Infektion. Man hat bei der großen Aehnlichkeit der doch an sich ganz verschiedenen Krankheitsformen, Lepra und Tuberkulose, beide Bruder und Schwester genannt, und wenn man bedenkt, wie in früherer Zeit die Lepra oder der Aussatz bei uns verheerend auftrat und wie jetzt die Tuberkulose besonders in großen Städten bei dem engen Zusammenleben einer großen Menschenmasse die bei weitem häufigste Krankheits- und Todesursache bildet, könnte man hinzufügen, daß der Bruder die Schwester abgelöst habe. Bedenkt man, daß bei strenger Durchführung der Isolirung der Leprakranken die Lepra aus den meisten europäischen Ländern verschwunden ist und sich nur noch in Süd-Spanien, Norwegen und einzelnen Teilen des russischen Reiches, daß ferner in Norwegen, wo die Isolirung gesetzlich strenge geregelt ist, die Anzahl der Leprakranken von Jahr zu Jahr abnimmt, ebenso auch die Zahl der Familien, in denen Lepra, wie man annahm, erblich ist, so dürfte der Gedanke nahe liegen, ob nicht auch unsere Volkskrankheit, die Tuberkulose, wenigstens eingedämmt werden könnte, wenn auch nicht auf die das Gefühl verletzende Weise der obligatorischen Isolirung.

—w **München,** 7. Juli. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden aus Regensburg den **Tod Franz Bonns,** Präsident der Thurn und Taxischen Verwaltung, bekannt als humoristischer Dichter unter dem Pseudonym „Miris".

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Koks-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Freitag, den 6. Juli d. J. 11106 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11105 Doppelwagen.

w **Köln,** 7. Juli. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Koblenz gemeldet wird, hat das **Germania-Werk bei Neuwied 100 Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung entlassen.**

w **Wien,** 7. Juli. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" **aus Karwin** sollen in der Kanzlei des Johannschachtes Grubengase explodirt sein und dabei drei Aufsichtsbeamte schwere Brandwunden erlitten haben. Nach einer anderen Version wären in den Kanzleiräumen des Karlsschachtes Grubengase durch Selbstentzündung explodirt und drei Aufsichtsbeamte leicht verletzt worden.

w **Troppau,** 7. Juli. Amtlich wird über die bereits gemeldete **Explosion in Karwin** folgendes berichtet: Heute vormittag fand in dem an dem Förderschachte „Karl" in Karwin anstoßenden Kanzleizimmer eine Explosion schlagender Wetter statt. Die in dem geschlossenen Schachte angesammelten Gase waren durch die Mauern geströmt. Vier Personen erhielten leichte Brandwunden im Gesicht. Die Explosion ist wahrscheinlich durch das Anzünden eines Streichholzes verursacht worden. Der Brand der hölzernen Ausfturzbrücke, welcher bei der Explosion entstanden war, wurde sofort gelöscht. Die Zugänge zu sämtlichen geschlossenen Schächten sind abgesperrt und werden überwacht. Die Arbeiten am Tiefbauschachte sind wegen der auftretenden Kohlenoxydgase unterbrochen.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	6./7.	7./7.		6./7.	7./7.
Pipe-line-Cert. Febr.	84	84	Weizen August	59 3/4	60 1/8
Petrol. in New-York	5,15	5,15	September	61	61 3/8
Mehl Januar	2,25	2,2c	Dezember	64 5/8	65
Mais Juli	45 3/8	45 5/8	Fracht für Getreide	1 1/4	1 1/4
Weizen loko	59	59 1/2	Schmalz, Rothe Broth.	7,15	7,60
Juli	58 3/4	59 1/4	Kaffee Nr. 7.	16 1/4	16 1/2

* **Chicago.** (Telegramm.)

	6./7.	7./7		6./7.	7./7.
Weizen Juli	55 1/2	56	Mais September	41	41 3/8
Sept.	57 5/8	58 1/8	„ Oktober	41 3/4	41 1/2
Mais Juli	40 1/2	41 1/8	„ Mai	37	

Weizen eröffnete etwas niedriger, dann tratt allgemeine Befestigung ein, Schluß fester. Mais anfangs abgeschwächt, später erholt, Schluß stetig.

w **Chicago,** 6. Juli. **Die Lage verschlimmert sich,** Anarchie und Gewaltthätigkeit herrschen überall in der Stadt. Die Aufständischen plünderten die Depots, steckten die Züge in Brand und schnitten das elektrische Licht ab. Ferner kuppelten sie von einem Zuge die Maschine ab, gaben ihr große Geschwindigkeit und ließen sie mit den Zügen zusammenstoßen, welch letztere zerstört wurden. Die Polizei schoß auf die Ausständigen, von denen zwei getötet und mehrere verwundet wurden. Die Volksmenge griff abends einen Zug auf der Eisenbahnlinie Baltimore-Ohio an; hierbei wurden mehrere der Streikenden verwundet, vier Personen sollen getötet sein.

w **Chicago,** 7. Juli. Während der Nacht durchzogen **Banden von Streikenden** die Stadt und deren Umgebung und steckten die Güterschuppen, die Bahnhöfe und anderes Eigentum in Brand. Mehrere hundert Waggons und eine große Menge Waren sind verbrannt. Die Verluste einer einzigen Eisenbahngesellschaft werden auf 1200000 Dollars geschätzt. Die Polizei ist ohnmächtig; **die Miliztruppen kommen eilig an.** Gestern fanden mehrere Zusammenstöße statt, bei denen sechs Ausständige getötet wurden. Der Streik dehnt sich auf die Oststaaten aus; man befürchtet, er werde sich schließlich vom stillen bis zum atlantischen Ozean erstrecken. Heute werden infolge des Mangels an Kohlen 75 Prozent der Fabriken Chicagos schließen und dann 100000 Menschen ohne Arbeit sein. **Die Frage des allgemeinen Ausstandes wird Sonntag entschieden werden.** Alle Arbeitervereine und die „Ritter der Arbeit" werden sich wahrscheinlich der Bewegung anschließen. In Detroit sind alle Eisenbahnbeamte ausständig. In Spokane zerstörten die Streikenden die Bahnlinie; die Stadt ist sehr erregt.

w **Chicago,** 8. Juli. Als gestern nachmittag ein Zug unter dem Schutze der Polizei die Halle verließ, griff die Volksmenge denselben an und begann die Wagen zu zerstören. Die Polizei ließ die irregulären Truppen rufen, welche auf die Menge Feuer gaben und mehrere Personen, darunter vier tötlich, verwundeten. Der Menge gelang es schließlich, die Truppen zurückzutreiben; die Truppen kehrten nach der Stadt zurück und die Menge setzte die Zerstörung des Zuges fort. Neue Verstärkungen von Polizei und Truppen haben sich nach dem Thatorte begeben.

w **San Francisco,** 7. Juli. **In Californien herrscht offener Aufruhr.** Neun Zehntel der Bevölkerung halten zu den Streikenden. Fast jedermann, die Miliz in Sakramento einbegriffen, trägt das weiße Band, das Abzeichen der Ausständigen. Die Miliz will nicht gegen die letzteren vorgehen; in San Francisco wurden unter dem Beifall der Bevölkerung Bekanntmachungen verlesen, welche lauten: „die und die Kompagnie weigert sich zu marschiren". Die Ausständigen in Sakramento bewaffnen sich und exerziren, sie erhalten Patronen von den Milizen.

Draht-Nachrichten.

* **Aarhuus,** 9. Juli. In der gestrigen Schlußsitzung des hier abgehaltenen **Parteitags** der dänischen Sozialdemokraten machte der Reichstags-Abgeordnete die Mitteilung, daß die Einberufung einer internationalen Konferenz zum Zwecke der Beratung des gemeinsamen Vorgehens für den Achtstundentag geplant sei.

* **Kattowitz,** 9. Jul. **Ein Kohlenzug stieß hier mit einer Lokomotive zusammen.** Letztere stürzte um, eine Reihe von Wagen des Kohlenzuges entgleisten, ein Heizer und ein Lokomotivführer sind schwer verwundet.

* **Paris,** 9. Juli. Gestern nachmittag versammelte sich der **Ministerrat** zur Feststellung der Grundzüge eines Gesetzentwurfs gegen die Aufreizung zu anarchistischen Verbrechen und Beteiligung daran und nahm auch eine Bestimmung auf, welche die Veröffentlichung der Verhandlungen in anarchistischen Prozessen verbietet und mit 500—10000 Franks bestraft. Der Gesetzentwurf soll heute dem Bureau der Kammer vorgelegt und letztere seitens der Regierung ersucht werden, das Gesetz noch vor Sessionsschluß zu genehmigen.

* **Rom,** 9. Juli. Das in Neapel erscheinende Blatt „Roma" meldet aus Palermo, daß es der dortigen Polizei gelungen sei, ein **anarchistisches Komplott aufzudecken.**

* **Stockholm,** 9. Juli. Auf dem Passagier-Dampfer „Debeln", welcher vor der „Quarantäne-Station Sejern liegt, sind weitere **5 Personen an der Cholera gestorben.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Ingenieur Herrn **Richard Rassbach** beehren sich anzuzeigen

Dortmund, im Juli 1894.

G. Reher u. Frau.

9390

Johanna Reher
Richard Rassbach

Verlobte.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 10. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich im Auftrage des Concurs-Verwalters, Herrn Rechtsanwalt Döpner hier, am Rheinischen Bahnhofe hier (Zusammenkunft beim Wirth Prüßner, Heiliger Weg Nr. 48):

eine Parthie minderwertige Blechabfälle, — circa 7500 Kilo, — sowie 1200 Kilo alte Eisenblechrohre

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 7. Juli 1894.

Menke,
9373 § **Gerichtsvollzieher.**

Roggen-Verkäufe 1894.

Dienstag, den 10. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
in der südl. Feldmark — Zusammenkunft beim Wirth **Ophoff,** Märkische Straße;

Mittwoch, den 11. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
in der nordwestl. Feldmark bei Wirth **Beckemeyer,** Sunderweg 63;

Donnerstag, den 12. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
für die nordöstliche Feldmark bei **Hunecke,** Weißenburgerstraße. s4096

Lessing,
amtl. Auctions-Commissar.

NB. Fernere Anmeldungen zum Mitverkaufe werden frühzeitig erbeten.

Linoleum.

Grosser Vorrath in glatt und gemustert, sowie Granit-Linoleum.

Nur beste Fabrikate.

Das Legen von Linoleum s 3632
wird auf Wunsch von uns ausgeführt.

Für Haltbarkeit übernehmen Garantie.

Linoleum-Reste
werden billig abgegeben.

Rose & Co.,
Brückstr. 4. Brückstr. 4.

Die Häuser

Münsterstraße 152 und 154, wegen Durchfahrt und schönen Hofraum zu jedem Geschäft passend, sowie das Haus **Oestermärschstraße 20,** habe **billig** nur mit geringer Anzahlung, zu verkaufen. 9393 1

F. J. Pieper, Dortmund, Münsterstr. 79.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. d. M., Nachm. 6 Uhr, soll am Fredenbaum auf der Wiese: eine Spielbude mit sämmtlichen Waaren meistbietend verkauft werden.

† **Einig.**

In der Lehranstalt der
amerikanischen Glanzbügelei
von Frau **Maria Lubbe,**
Dortmund, Sonnenscheinsgasse 10,
wird vorzügl. **Unterricht** erteilt.

Mehrere gebrauchte
Fahrräder
werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. [9368
Münsterstraße 26.

Eine gebrauchte
Pferdekarre
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote u. 9367 an die Geschäftsstelle. [

Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen und Wanzen vertilgt unt. Garantie **M. Seldis,** bahnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7;

Ein fast neuer **Bäckerwagen,** auch für **Flaschenbierhändler** geeignet, zu verkaufen. ; Münsterstr. 150.

Spezerei-Reale und Theken billig zu verkaufen. Balkenstraße 10. *

Freitag ein **gold. Ring** am Fredenbaum od. auf dem Wege verloren. Näheres in der Geschäftsst. 9375*

Der erkannte Herr, welcher am Samstag Abend im Gasthof Rettberg, Brückstraße, seinen Stock und Hut vertauschte, wird ersucht, selbige daselbst wieder abzugeben. *

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft **nur Mönchenwordt 2,** an der kathol. Kirche.

Verh. Mann, mit gut. Zeugn. und Empfehl., bewandert im Schreiben und Rechnen, s. sof. od. spät. Stellung als **Bote oder Kassierer, Aufseher, Platz- oder Wiegemeister.**

Event. Caution. Schriftl. Angebote unter P. 9330 an die Geschäftsstelle.

Jung. Kaufmann mit la. Zeugn., in der Kolonialw.-, sowie Tabak- u. Cigarren-Branche erf., sucht pr. sof. od. spät. Stellung f. Comptoir od. Reise. Schriftliche Angebote unter M 9277 befördert die Geschäftsstelle d. Zt. †

Jung., militärfr. Mann,
in Expeditions-Arbeiten durchaus erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung.
Schriftl. Angebote beliebe man unter X 9351 in der Gesch. niederzulegen. †

Junger Zuschneider,
der die Akademie besucht und schon längere Zeit einer Zuschneidestelle vorgestanden hat, sucht sich zu verändern.
Gefl. schriftliche Angeb. u. 9372 bef. die Geschäftsstelle d. Z.]

Ein erfahrener Zuschneider,
bereits fünf Jahre hier in einem Geschäft mit gutem Erfolg thätig, sucht anderweitig Stellung, am liebsten hier am Platze, auf gleich oder später.
Schriftl. Angebote unt. A 9386 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger Barbiergehülfe,
welcher **perfect im Kabinet** ist, **bei gutem Lohn und angenehmer** Stelle sofort **gesucht.**
Alb. Gusowski, Friseur,
Barmen,
] Fischerthalerstraße 10.

Ein durchaus zuverl. und nüchterner
Fuhrknecht
auf sofort gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle. 9380 †

Ackerknechte, Mädchen w. sof. ges. Mariengasse 4, a. d. Marienkirche. *

Tüchtige Zimmerleute
gesucht. Näheres Königswall 8a. §

Junger Mann
mit schöner Handschrift sucht Stelle, gleichviel welcher Art.
Schriftl. Angebote unter G 9374 an die Geschäftsstelle.

Ein Schuhmachergeselle sofort gesucht. Brüderweg 12. e

Einige flinke **Jungen** für d. Abends sucht **H. Giljohann,** Markt 20.

Gesucht
für das kaufmännische Büreau einer Maschinenfabrik in der Nähe Dortmunds ein
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Schriftl. Angebote unt. B. Y. 9370 bef. die Geschäftsstelle.

Ein kräft. **Dienstmädchen** auf sof. oder 15. Juli gesucht.
Reinoldistraße 17, 2.,

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Westenhellweg 91, 1. Et.,

Suche sofort für mein Geschäft eine
Näherin
im Hause. s 4114 †
Ph. Friede, Westenhellweg 82.

Tagesmädchen
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 9385

Ich suche sofort oder später 30—40 **Mädchen** für Stadt und Land, **Kochlehrmädchen,** ges. **Amme, Jungens** v. 15—16 J., **Tagelöhner** u. **Knechte.** Frau **Blumenrath,** Breite Gasse 1.

Zwei tüchtige **Dienstmädchen** gesucht, die eine für meine Apotheke, die andere für allerlei Hausarbeit.
Dortmund, Schützenstr. 16.
] **V. Hermann.**

Suche pr. 1. Aug. ein älteres, tücht. **Mädchen,** welches selbständig kochen kann und im Haushalt erfahren ist.
Märkische Straße 141, 2. Et.

Dienstmädchen mit guten Zeugn., möglichst von auswärts, gesucht.
Kronenstraße 31, 1 Tr.,

Mehrere **Mädchen,** die melken können, für ausw. gegen hohen Lohn gesucht. ; 1. Kampstraße 88.

Zum 1. Aug., ein tücht., ev. **Mädchen** für Küche u. Hausarb. in kl. Fam. ges. † Johannesstraße 25, III.

Auf sof. ein tücht. **Mädchen** ges. **H. Schneider,** Treibstraße 19. ż

Morgenmädchen gesucht.
Kronprinzenstraße 19, II.

Ein **Mädchen** für einige Tage zum Putzen gesucht. Ostenhellweg 32. *

Morgenmädchen sofort gesucht.
1. Kampstraße 143. e

Ein ordentliches **Morgenmädchen** gesucht. Balkenstraße 19. e

1 Mädchen von 14 bis 16 Jahren von auswärts gesucht. ; Jakobstr. 10.

Kindermädchen ges. Mühlenstr. 6. ż

Laufmädchen gesucht. ; Holzhof 3.

Morgenmädchen ges., Wißstraße 34a.

In einem verkehrsreich., industriellen Orte, nahe bei Dortmund, von ca. 9000 Einwohnern, ist ein für jedes Geschäft geeignetes ;

Ladenlocal

mit 2 oder 3 Wohnräumen, event. mit Lagerraum, an der Hauptstraße gelegen, per 1. Novbr. zu vermiethen.

Da nur ein **Drechsler** am Platze, dürfte sich für einen jungen Mann in diesem Fache selten eine bessere Gelegenheit bieten, sich zu etabliren.
Gefl. schriftl. Angeb. unt. D. A. 9236 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. ;

2 Zimmer zu vermiethen. Gutenbergstraße 32, an der Hohenstraße. ż

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. 1 Bodenzimmer per 1. August (Treibstraße) zu vermiethen.
Näh. Westenhellweg 102. §

Zwei herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen
von 4 Räumen und 1 Bodenzimmer pr. 1. August cr. zu vermiethen.
Von wem, sagt die Gesch. 9379 †

Mehrere
Wohnungen
pr. 1. August zu vermiethen.
9365 † Sölderstraße 26.

Herrschaftliche, abgeschlossene
Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. August zu vermiethen. Näheres
9382 § Markt 8.

2 Wohnungen von je 2 Zimmern mit Stallungen, in der Nähe der Zeche „Kaiserstuhl", sofort zu vermiethen.
Näheres Alsenstraße 35. §

2 Bodenzimmer und **1 Bodenzimmer** pr. August zu vermiethen.
Rheinische Straße 145, e

Mehrere **Wohnungen** zu 2 Zimmern zum 1. August zu vermiethen.
Zu erfr. Rolandstraße 13. §

Wohnung von 2 Zimm. m. Balkonz. nebst Bodenz. per 1. Aug. oder später zu vermieten. ; Münsterstraße 150.

Zu vermiethen: 2 Bodenzimmer, 1 Bodenzimmer. Papengarten 44. e

2 gr. **Bodenzimmer** z. 1. August zu vermiethen. Schützenstr. 99. e

2 Zimmer anfangs August zu vermiethen. ; Jakobstraße 10.

Wohnungen zu vermiethen. ż
Leopoldstr. 60.

3 schöne **Zimmer** in der 2. Etage zu verm. Westerbleichstr. 21. ż

Wohn. zu verm. Lange Straße 73

Zwei Personen (Beamter) suchen zu November eine **Wohnung** von drei Räumen in Nähe der Gutenberg- oder Märkischen Straße. Schriftl. Angeb. u. 9369 an die Geschäftsstelle.]

Eine Wohnung, 5 Räume mit Zubehör, von einem Beamten (ruhige Familie) zum 1. November gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangab. unt. A S 9392 an die Geschäftsstelle.

Ruhige Fam. sucht pr. gleich oder 1. Aug. in Mitten d. Stadt **3—4 Z.** Angeb. unt. B. 9389 an d. Geschäftsst.

2 möbl. Zimmer
(in der 2. Etage) per sofort oder später zu vermiethen. 9383 §
Hamburger Straße 46.

Ein freundl. möbl. Part.-Zimmer mit Frühstück zu vermieten.
Frankenstraße 5, am Körnerplatz.

2 sehr schön möbl. oder unmöbl. **Zimmer** mit Frühstück, 1. Et., im Osten der Stadt, per sofort oder später zu verm. Wo, sagt die Geschäftsstelle. 9238 ż

Möbl. Zimmer, 1. Etage, ev. mit Pianino, zu verm.
Friedhof 12.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.
Nordstraße 48, 2. Et. §

Anst. Leute erh. **Kost und Logis.**
] Westenhellweg 77, Seiteneing.

Kost und Logis. Wißstraße 38. ż

Kost u. Logis. Auf dem Berge 12, L.

Kost und Logis. Marschallstr. 15. §

Ziehung am 11. Juli.

Pyrmonter Geldlotterie, Liegnitzer Geldlotterie u. Detmolder Pferdelotterie,

1 Loos ℳ 1, 11 Loose ℳ 10, Porto und Liste 25 ₰ mehr, empfiehlt und versendet 9276 s

S. Wollf,
Dortmund, Markt-Ecke.

Prämiirt Antwerpen Weltausstellung 1885.

Hermannsborner Sprudel



8828 s
ist ein garantirt durchaus natürliches Mineralwasser, Angenehmes absolut reines und an feiner natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôts in Dortmund: Droguenhandlungen **Th. Strick, Jac. Münster, Schmitz & Greeven u. Hugo Brabänder**; in Hörde: **G. Thieme & Co., Hörder Consum-Verein**; Droguenhandlungen **Hugo Göbel u. Aug. Piel**; in Camen: **J. Brombach**; in Unna: **Fr. Schürmann, Fr. Schmitz & Eggenstein** und **Jacobs.**



DinnerPills
(Verdauungspillen)
(Pilulae purgativae)
ärztlich wie durch Presse empfohlen, wirken blutreinigend und leisten vorzügliche Dienste gegen Haemorrhoidalleiden, habituelle Verstopfung, Magenbeschwerden und Leberleiden, ohne Leibschnei- den zu erregen.

In Apotheken erhältlich, wo nicht, veranlasst Fabrik von Apoth. **E. Hupertz & Co.** in **Köln a. Rh.** die Zusendung durch Depôt. Man achte auf Schutzmarke „Löwe von Luzern" unp Namenszug. — **Preis Mark 1,—,**

Bestandsteile: Aloes 0,04 E. Rhe 0,03, E. Frangul., E. Sagr., Pulp Tamar., Myrrhae, R. Zingib, Fruct. carvi., H. absynth. aa 0,01 Glyc. gelat. q. s

---

Empfehlenswerthe Compositionen
für Pianoforte
von
Richard Eilenberg.

Waldvöglein's Morgenlied (Lyrisches Tonbild). }
Waldvöglein's Nachtgesang (Eine Träumerei). } 1,20 ℳ
Ach bitte noch einen Walzer! (Blüette) 1,20 ℳ
Am Mühlenbach (Idyelle). 1,50 ℳ
Wir spielen Soldat (Charakteristisches Tonstück). 1,20 ℳ
Zankteufelchen (Salonstück). 1,20 ℳ

☞ Freunden guter und nicht allzu schwieriger Salonmusik möchten wir obige Eilenberg'sche Compositionen angelegentlichst empfehlen. In den Konzerten der Hüttner'schen Kapelle kommen dieselben verschiedentlich zur Aufführung.

C. L. Krüger'sche Buch- u. Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

COGNAC
aus der Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt. s 811
Bei Consumenten beliebt.
Grosse Flasche Mk. 2,00,
2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00.
Alleinige Niederlage:
Schmitz & Greeven,
Burgthor, Fernspr.-Anschl. 379.

BRAUSE-LIMONADE-BONBONS
Engel-Apotheke, Würzburg.



Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen gibt umgerührt die beste Brauselimonade.
Gesund, durstlöschend, erfrischend. **Gegen Magensäure u. Kopfweh.** Ein Bonbon zu 5 u. 10 Pf. s 2652
Niederlagen durch Placate ersichtlich.

Damen-Mäntel-Ausverkauf.



Golf-Cape.

ca. 60 Jaquetts, Ausverkaufspreis **5** bis **10** Mark,
bisheriger Verkaufspreis 10 bis 20 Mark.

ca. 50 Jaquetts, Ausverkaufspreis **12** bis **18** Mark,
bisheriger Verkaufspreis 18 bis 30 Mark.

ca. 100 Capes, Ausverkaufspreis **10** bis **20** Mark,
bisheriger Verkaufspreis 15 bis 30 Mark.

ca. 100 Umhänge, Ausverkaufspreis **5** bis **18** Mark,
bisheriger Verkaufspreis 9 bis 28 Mark.

ca. 50 Staubmäntel, Ausverkaufspreis **5** bis **18** Mark,
bisheriger Verkaufspreis 10 bis 28 Mark.

Golf-Capes,
Neuheit für die Reise-Saison, von Mark 8,50 an.

Gebr. Kaufmann.

Kaffee-Preisabschlag!

Per Pfund 10 Pf. billiger.

Durch die nun beginnende große Kaffeeernte in **Brasilien** und durch die guten Ernten in **Venezuela** und auf **Java** ist es mir gelungen, schon jetzt Kaffee's **billig** herbeizuschaffen.

Ich ermäßige folgende besonders empfehlenswerthe Mischungen: 9388

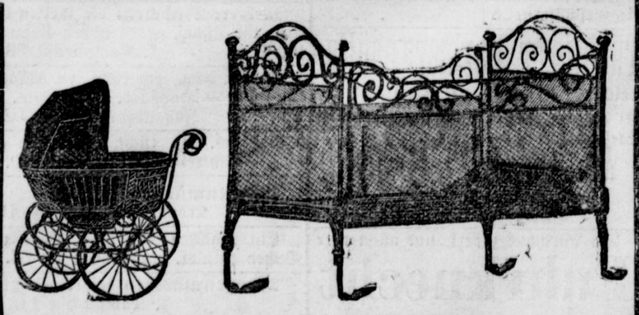
Nr. 2 Echt arab. Mocca-Mischung, früher M. 1,85, jetzt M. 1,70, p. Pfd. = 15 Pf. billiger.
„ 3 Bourbon-Mischung, „ „ 1,70, „ „ 1,60, „ „ = 10 „ „
„ 4 Central-amer. Mischung I „ „ 1,60, „ „ 1,50, „ „ = 10 „ „
„ 5 „ „ „ II „ „ 1,50, „ „ 1,45, „ „ = 5 „ „

und empfehle ferner in besonders verbesserter guter Qualität:

☞ Nr. 6 Java-Mischung zu Mk. 1,40 per Pfd. ☜

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft:

Emil Tengelmann,
Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.
Verkaufsstelle **Dortmund, Westenhellweg 11,** im Hause des Herrn **Carl Bürger.**



Kinderwagen. **Kinderbetten.**
Große Auswahl. Billigste Preise.

Philipp Friede,
Dortmund, Westenhellweg 82. s 3986

Verding.

Der am 27. Juni d. J. abgehaltene Termin zum Verding der Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines schmiedeeisernen Wasserbehälters von 175 cbm Inhalt, nebst allen Zubehörtheilen, Zu- und Abflußröhren, zu dem Wasserthurm auf Bahnhof Herdecke-Vorhalle hat kein befriedigendes Ergebniß gehabt und stellen wir diese Arbeiten und Lieferungen deshalb nochmals zum öffentlichen Verding. Angebote sind kostenfrei, **versiegelt** und mit entsprechender Aufschrift versehen, **bis zum 6. August d. J., Vorm. 11 Uhr,** um welche Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfindet, einzureichen. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Angebotshefte sind für 1,30 ℳ von hier zu beziehen. s 4117

Hagen, im Juli 1894. Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Frauengewerbe-Schule.

An den Cursen in: **Kleidermachen, Weißnähen mit Zuschneiden, Weißsticken im Rahmen** und **Buntsticken** können Damen jederzeit teilnehmen. 7964

Geschw. Boclo,
Balkenstraße 6.

Blousen, Staub-Mäntel, Spitzen-Umhänge,

werden zu Einkaufspreisen abgegeben.

Wegmann & Gildehaus,
Markt 18. s 4112

Zug-Jalousien, Roll-Jalousien,

Holz-Rolläden

empfiehlt zu billigsten Preisen in **anerkannt vorzüglichem Fabrikat** unter **ausdrücklicher Garantie** die **erste südd. Jalousien-Fabrik** von

Leopold Iller in Fürth i. B.

Vertreter: **W. Ellersieck,** Dortmund, Münsterstr. 1a. [s 4115

Handarbeits- u. Zuschneideschule
für Frauen und Töchter.

Unterricht im **Kleidermachen, Zuschneiden u. Maßnehmen** ohne Apparate, theoretisch und practisch. Honorar pro Monat 7 ℳ
Wäschenähen, Zuschneiden, Weißsticken, Maschinennähen und sonstige **Handarbeiten** pro Monat 4 ℳ
Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerbillets.

4528 **Frau Patzig,** Gerberstr. 10, Eingang Brückstr.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 11. Juli d. J., Abends 8 Uhr: s4113;

Concert
(Italienische Nacht).

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Die Vergnügungs-Kommission.

„Bergischer Hof",
Dortmund.
Täglich Konzert.
Damen-Orchester „Svea".
Anfang Sonntags 4 Uhr Nachmittags, Wochentage 7 Uhr Nachmittags.
9142 Entree frei!

Goldene und | **Blutarmuth, Bleichsucht** | silberne Medaille.
wird geheilt durch ärztlich empfohlenes
Dortmunder Adam-Bier
von 3121
C. H. Boemke,
Ostenhellweg 51.

Eichen-Rundhölzer.

Gute Eichen-Nutzstämme von 3—10 Meter lang, 40—82 Zentimeter Durchmesser, **offerirt** in Waggonladungen s 4116

Albert Fischer,
Holzhandlung, in Nedlitz i. Anh.

Meine Schenkwirthschaft,
ein altes Geschäft, letzter Monatsumsatz ca. 35 Hectoliter, ist an einen braven, intelligenten Kastellan zu vermiethen. Vorzugsweise Arbeiterkundschaft. Bewerber belieben schriftliche Angebote mit Vermögenslage und Referenzen an die Geschäftsst. d. Ztg. unter A. 9381 zu richten.

Ein im besten Zustande befindliches, größeres

Geschäftshaus
(Eckhaus)

mit 6 großen Schaufenstern, an vorzüglicher Lage im Mittelpunkte von Dortmund, das sich zu jedem Ladengeschäft, auch zur Einrichtung größerer Bureaux eignet, ist per Frühjahr 1895 vom Eigenthümer zu kaufen.

Selbstreflectanten wollen sich melden unter F. W. 9384 an die Gesch.

Hausvermiethung.

Haus Wißstraße Nr. 13,
früher Frau **Lindwurm,** jetzt d. **Stadtgemeinde Dortmund** gehörig, soll vom **1. November d. J.** ab im ganzen oder getheilt vermiethet werden. Schriftliche Angebote bis 20. Juli im Büreau für Steuer- und Finanzsachen, Betenstraße Nr. 19, Obergeschoß, wo auch der Grundriß ausliegt, abzugeben.

Mehrere zu jedem Zwecke geeignete

Geschäftshäuser

(in frequenten Lagen) unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Gesch. 9378

Mehrere herrschaftliche

Wohnhäuser

bei 3—5000 ℳ Anzahlung und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. 9376

Verschiedene

Beamten- oder Arbeiter-Wohnhäuser

bei geringer Anzahlung und unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. 9377

Gut erhaltene

Bettstelle mit Matratze

billig zu verkaufen. 9387 Münsterstraße 15.

Günstige Gelegenheit für Buchbinder.

E. Schreibwarenhdl. in Dortm., in der Nähe einer evang. Kirche u. mehr. Schulen, ist z. Preise v. 4000 ℳ nebst Kundschaft Umstände halb. sofort geg. Bar zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter S. W. 9371 an die Gesch.



Alle Sorten
Särge
stets auf Lager.
4732 **W. Kahl,** Reinoldistr.



Gute Münsterländer Faselschweine
erhalten.
H. Schubert, Steinstraße 19.

Roggen-Verkauf.

10 bis 11 Morgen beste Roggenfrucht, ganz auch getheilt, auf Kredit zu verkaufen. Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert. Näheres Alsenstraße 35.

Ein älterer **Kaufmann** besorgt und empfiehlt sich zum **Abschließen der Bücher,** Aufstellen der Bilanzen u. all schriftl. Arbeiten. Näh. Grünstraße 8

Aprikosen, edelste Sorte, 10 Pfd. franko Nachnahme ℳ 3,30.
K. Klieger, Tluste, Galizien.

---

6 Pianinos,
fast neu, zu verm. Burgwall 21.

Berlin, 7. Juli.
internationale Maßre
kündigungen kann v
schrift der „Politisch
hafter Form und in
die Auffassung
die Frage der B
internationale Maß
man hier die Größe
Gefahr, noch die N
wehr. Dagegen hält
fest, daß es nicht d
dieser Angelegenheit
die anderen Mächt
man, daß diejenigen
chistischen Verbrecher
Stelle die Verpflicht
stimmten Vorschläg
der Anarchisten her
Vorschlag bereitwilli
der zu dem von a
Ziele zu führen gei
Es muß aber hervo
mittelbar nach den
lona die spanische
wehrmaßregeln bei
zur Stunde neue S
Seite gethan worde
Italien oder Franl
hier ganz sicher au
mehr stoßen, freilich
Zustimmung, da m
aller auf diesem u
Schritte für geboten
Die Lehre Dühri
wardt in die klerik
des Reichs eingebroc
lebhafte Unruhe ber
scheinen, wenn man
Antisemitismus, wer
verkündet, Töne ans
sympathischen Wieder
beeilt sich daher, in
wardt den Katholike
unter der Maske hö
zismus in Wahrhei
materialistischen Leh
religionsfeindlichen
dieser Kameraderie
einstigen Privatdozen
den besonderen Hinwe
jeder Nummer des ne
werden können. Wi
körperliche Leiden v
Größenwahn demore
Erscheinung in der
seinem Propheten n
von Nichtsthuern un
nachahmungswürdige
wissenschaftlicher Fol
durch seine Blindheit
in dem Rektor aller
Lehren gesucht und
1877 schon mit der S
Der „Sozialitäre Bu
gründet, aber jetzt e
das „sozialitäre Syst
Kursus der Nationa
zu verwirklichen, hat
und es fragt sich nu
mit den Antisemiten
Rolle, die er in der
Friedrich Engels de
hatte, mit seinem fr
zu gehen, von dem
Das bürgerliche

J Eine west
10)

Die Gräfin ende
Braut und entfernt
sell Therese folgte
Brautjungfer sich e
wesenheit bei den
Draußen erwar
Es war dunkl
waren schon lange
auch in dem Zelte
tanzt wurde, und
nach der vollbesetzte
spielte, doch nach
„Wohin führst
den Gastebitter.
„Er ist in dem
Hinter dem Hau
selbe, auf der nach
hinter der Wiese
Hofes, der sogena
Name bedeutet auf
ein Kapital, für d
Preußens ein paar
den Bauern West
bloß für die gro
einem holländischen
geboten haben.
Der Gastebitter
kampe des Schulze
Zu welchem Zu
Die Braut hat
rückte, desto traur
sprochen. Das wa
gangen; sie hatte
die Braut zu ber
zu haben.
„Lotte, ich we
lassen".
Die junge Bäu
blaß. Auch sie w
haben. Aber wie
wenn man daran
„Den Spökenki
„Ja, Lotte."
Wissen Sie ein

№ 186. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Montag, den 9. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — **Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875.** — **Fernsprecher Nr. 181.**

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. **Bekämpfung des Anarchismus durch internationale Maßregeln.** Auf grund zuverlässiger Erkundigungen kann versichert werden, daß die berliner Zuschrift der „Politischen Korrespondenz“ nur in sehr mangelhafter Form und in vielfach mißverstandenen Wendungen die Auffassung unserer maßgebenden Kreise über die Frage der Bekämpfung des Anarchismus durch internationale Maßregeln wiedergibt. Weder verkennt man hier die Größe der von dieser Seite her drohenden Gefahr, noch die Notwendigkeit einer gemeinsamen Abwehr. Dagegen hält man nach wie vor an der Meinung fest, daß es nicht der deutschen Regierung zukomme, in dieser Angelegenheit mit Anregungen und Vorschlägen an die anderen Mächte heranzutreten. Vielmehr erwartet man, daß diejenigen Mächte, die neuerdings von anarchistischen Verbrechen heimgesucht worden sind, an erster Stelle die Verpflichtung und Veranlassung hätten, mit bestimmten Vorschlägen zur internationalen Bekämpfung der Anarchisten hervorzutreten. Hier würde man jeden Vorschlag bereitwillig und unbefangen prüfen und jedem, der zu dem von allen Regierungen aufrichtig erstrebten Ziele zu führen geeignet erscheinen würde, gern zustimmen. Es muß aber hervorgehoben werden, daß, seitdem unmittelbar nach den anarchistischen Schandthaten in Barcelona die spanische Regierung bezüglich gemeinsamer Abwehrmaßregeln bei den anderen Mächten sondirt hat, bis zur Stunde neue Schritte nach dieser Richtung von keiner Seite gethan worden sind. Sollten sie demnächst von Italien oder Frankreich erneuert werden, so würden sie hier ganz sicher auf eine grundsätzliche Abweisung nicht mehr stoßen, freilich ebensowenig auf eine grundsätzliche Zustimmung, da man eine besonders sorgfältige Prüfung aller auf diesem unwegsamen Gebiete zu unternehmenden Schritte für geboten erachtet.

Die Lehre Dührings. Seitdem der Rektor a. D. Ahlwardt in die klerikalen Gehege an der großen Pfaffengasse des Reichs eingebrochen ist, hat sich der „Germania“ eine lebhafte Unruhe bemächtigt. Sie wird nicht auffällig erscheinen, wenn man erwägt, daß der große Praktiker des Antisemitismus, wenn er sein Evangelium jetzt am Rheine verkündet, Töne anschlägt, die in der klerikalen Wählerschaft sympathischen Wiederhall wecken könnten. Die „Germania“ beeilt sich daher, in immer neuen Artikeln den Rektor Ahlwardt den Katholiken als den Mann zu denunziren, der unter der Maske höchster Toleranz auch gegen den Katholizismus in Wahrheit nichts anderes als der Apostel der materialistischen Lehren Dührings sei, deren staats- und religionsfeindlichen Inhalt sie gleichfalls zergliedert. Mit dieser Kameraderie zwischen dem einstigen Rektor und dem einstigen Privatdozenten hat es seine Richtigkeit. Auch ohne den besonderen Hinweis auf Dühring hätte dessen Einfluß aus jeder Nummer des neuen Ahlwardtschen Blattes unschwer erkannt werden können. Wie vor zwanzig Jahren etwa der durch körperliche Leiden verbitterte und durch einen unheilbaren Größenwahn demoralisirte geniale Mann die widerwärtigste Erscheinung in der deutschen Sozialdemokratie, Most, zu seinem Propheten machte und dessen Schriften der „Bande“ von Nichtsthuern und Nichtswissern an den Universitäten als nachahmungswürdiges Muster von „klarer Anordnung und wissenschaftlicher Folgerichtigkeit“ vorhält, so scheint er, der durch seine Blindheit schon an jeder Agitation verhindert ist, in dem Rektor aller Deutschen einen neuen Verbreiter seiner Lehren gesucht und gefunden zu haben, nachdem er im Jahre 1877 schon mit der Sozialdemokratie endgültig gebrochen hatte. Der „Sozialitäre Bund“, der vor längerer Zeit schon begründet, aber jetzt erst an die Oeffentlichkeit getreten ist, um das „sozialitäre System“, das Herr Dühring schon in seinem Kursus der National- und Sozialökonomie entworfen hatte, zu verwirklichen, hat von anfang an Herrn Ahlwardt sekundirt, und es fragt sich nur, ob die Freundschaft des Herrn Dühring mit den Antisemiten von längerer Dauer sein wird, als die Rolle, die er in der Sozialdemokratie gespielt hat, bis Herr Friedrich Engels den ruchlosen Ketzer, der sich nicht gescheut hatte, mit seinem kritischen Messer auch Karl Marx zu Leibe zu gehen, von dem Throne stieß.

Das bürgerliche Gesetzbuch. Wie man der „Vossischen Zeitung“ schreibt, hofft die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, den letzten Teil des Gesetzbuches, das Erbrecht, bis zum April nächsten Jahres zu erledigen und dann bis zum Spätherbst 1895 das Einführungsgesetz zum Abschluß zu bringen. Unter den verbündeten Regierungen schweben bereits Verhandlungen über geeignete Maßnahmen zur möglichsten Beschleunigung der weiteren Stadien der Beratung im Bundesrate und Reichstag. Vom Reichskanzler ist jüngst den verbündeten Regierungen vorgeschlagen worden, zu den fertiggestellten Teilen des Entwurfs schon jetzt Stellung zu nehmen, damit eine Zusammenstellung ihrer Wünsche und Vorschläge gleichzeitig mit den Beschlüssen der Zivilgesetzbuchkommission an den Bundesrat gelangen und dieser in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Aufgabe erledigen könne. Durch die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich werden, soweit nicht das Einführungsgesetz das Erforderliche vorsieht, noch einige andere Gesetze nötig werden, ein Gesetz, betreffend die Revision und Ergänzung des Handelsgesetzbuches, ein Gesetz, betreffend die Revision der Zivilprozeßordnung, ein Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, ein Gesetz, betreffend die Behandlung von Extrajudizialsachen, und eine Grundbuchordnung. Die Grundbuchordnung eignet sich wegen ihres überwiegend reglementaren und formell rechtlichen Charakters nicht zur Aufnahme in das bürgerliche Gesetzbuch, während es auf der anderen Seite bedenklich erscheint, sie im vollen Umfange dem Landesrecht zu überlassen, weil die Beratung des Sachenrechts ergeben hat, verschiedene Vorschriften, die als Ordnungsvorschriften der Grundbuchordnung vorzubehalten waren, mit materiell rechtlichen Vorschriften des Entwurfs in so enger Verbindung stehen, daß sie ein im Wege der Reichsgesetzgebung zu sicherndes einheitliches Rechts erfordern, damit nicht die Einheitlichkeit des materiellen Sachenrechts gefährdet werde. Der von dem Redaktor des Sachenrechts bereits ausgearbeitete Entwurf einer deutschen Grundbuchordnung hält sich in engen Schranken und überläßt durchweg das nur Reglementare der Landesgesetzgebung oder Landesjustizverwaltung.

Aus Südwestafrika bringen die „Berl. N. Nachr.“ auf grund von Privatnachrichten die überraschende Meldung, daß neuerdings Verhandlungen zwischen Major Leutwein und Hendrik Witboi und zwar in einer persönlichen Begegnung stattgefunden haben sollen. Major Leutwein soll dabei die Forderung der Auslieferung aller Waffen, namentlich der neuerdings von englischer Seite gelieferten, sowie des geraubten Viehes gestellt haben, Bedingungen, welche in Südwestafrika in anbetracht der augenblicklichen Lage als sehr energische und weitgehende betrachtet werden. Ueber das Ergebnis liege eine Nachricht noch nicht vor. Hendrik Witboi sei zum allgemeinen Erstaunen wieder in Rehoboth aufgetaucht. Eine amtliche Aufklärung dieser Nachricht wird hoffentlich nicht auf sich warten lassen. An sich würde dieselbe in Widerspruch stehen mit dem letzten amtlichen Bericht über die Lage in Südwestafrika, wonach Witboi für vogelfrei erklärt worden war. Indessen datirt jener Bericht um Monate zurück und seitdem könnte sehr wohl eine Aenderung eingetreten sein, sei es, daß Witboi des Gejagtseins oder die deutschen Truppenführer des nutzlosen Jagens müde geworden sind.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 9. Juli. **Ueber das Getreide- und Mühlengeschäft im Jahre 1893** heißt es im Handelskammerbericht: Das Mühlengeschäft im Jahre 1893 war wenig nutzbringend. Beständig weichende Preise, sowie eine große Kartoffeln- und Obst-Ernte, durch welche der Konsum in Brodfrüchten sehr gering war, wirkten ungünstig auf das Konsum-Geschäft ein; dahinzu kam noch, daß die unglückseligen Staffeltarife den hiesigen Mühlen das Geschäft sehr erschwerten. Die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage wirkte ebenfalls lähmend.

Freudig begrüßt wurde der Abschluß des russischen Handels-Vertrages, wodurch nicht nur eine allgemeine Besserung der Verhältnisse, sondern auch ein ruhiges, gleichmäßiges Geschäft erwartet werden darf, zumal auch die Staffeltarife, dank dem energischen Eingreifen des Landes-Eisenbahn-Rats, am 1. August 1894 aufgehoben werden.

Linden, 5. Juli. In dem „Rh.-W. Tgbl.“ lesen wir: In der Bergarbeiterversammlung von Sonntag ließen die Herren Bauer-Weitmar und Lütgenau-Dortmund ihr sozialpolitisches Licht leuchten, nachdem zuvor der Reichstagsabgeordnete Möller über den internationalen Bergarbeiterkongreß berichtet hatte. Bauer-Weitmar, der früher in katholischen Jünglings- und anderen Vereinen, bei Prozessionen und anderen frommen Veranstaltungen glänzte, dann zum Bergarbeiterverbande umschwenkte, später mit dem freisinnigen Lenzmann harmonirte, noch später zur Abwechslung wieder einmal mit Fusangel durch Dick und Dünn ging und nunmehr sich glücklich wieder zur Sozialdemokratie durchgemausert hat, sang in der Versammlung ein gar ergreifendes Lied über die Unbeständigkeit der Bergleute. Die 89er Bewegung sei Strohfeuer gewesen, und nachdem es rasch erloschen, sei der übergroße Teil der Arbeiter wieder in seine altgewohnte dumpfe Lethargie versunken. Zuerst sei alles in den Verband geströmt. Als aber die bürgerliche Presse ununterbrochen die Führer des Verbandes verunglimpfte, da habe die indifferente Masse wieder den Verband links liegen lassen, bis auf die Kernschar, die sich sagte: „So lange der Verband da ist, sind wir Mitglieder“. Die Bergleute müßten viel beständiger sein, nämlich so wie er selbst. Was die zahlreichen Bergleute, die von Herrn Bauer geringschätzig als eine „in dumpfe Lethargie versunkene indifferente Masse“ bezeichnet werden, wohl für einen Respekt bekommen haben müssen von dieser Rede ihres bald frommkatholischen, bald freisinnigen, bald ultramontanen und nunmehr glücklich sozialdemokratischen, beständigen „Führers!“

Münster, 6. Juli. **Der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Harrassowitz, ist zum Landgerichtspräsidenten in Insterburg ernannt worden.**

Solingen, 5. Juli. Gestern abend wurde der Rohrmeister des städtischen Gaswerks wegen Unterschleife verhaftet. Kurze Zeit nachher wurde er als Leiche in seiner Zelle aufgefunden. Er hatte sich durch Erhängen dem irdischen Richter entzogen.

Düsseldorf, 6. Juli. **Mit der Verlängerung der Perronhallen des hiesigen Hauptbahnhofs** soll nunmehr begonnen werden. Es wird dadurch einem vielgerügten Uebelstande abgeholfen. Sämtliche Kopfgeleise des hiesigen Bahnhofes sind ohne Ueberdachung und es genügen die jetzt vorhandenen Hallen nicht einmal für die Züge in den Hauptdurchgangsgeleisen, da bei einem längeren Zuge der vordere und der hintere Teil desselben über die Hallen hinausstehen; ebenfalls macht sich dieser Uebelstand dann bemerkbar, wenn zwei Züge zu gleicher Zeit unter eine Perronhalle zu stehen kommen, indem dann beide Züge, um das Aus- bezw. Einsteigen zu ermöglichen, mit der Spitze über die Halle hinausfahren müssen.

Frankfurt, 3. Juli. **Bei zwei im Viehhof gestern Nachmittag und nach Mitternacht eingelaufenen Transporten fetter Schweine aus Norddeutschland wurden 52 verendete Tiere vorgefunden.** Sie waren durch die Hitze in den Wagenräumen erstickt und infolge Wassermangels verschmachtet. Außerdem mußten noch 37 Fettschweine eiligst geschlachtet werden und verschiedene andere sind noch in der Nacht verendet.

Mainz, 5. Juli. **Vom deutschen Bundesschießen.** Die schönen Tage fröhlichen Treibens sind nun verrauscht und haben dem nüchternen Alltagsleben wieder platz gemacht. Ist man doch schon dazu übergegangen, die Einnahmen und Ausgaben festzustellen, die Bilanz des Festes zu ziehen, wobei man allerdings die unliebsame Entdeckung macht, daß, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, einer kleiner Fehlbetrag zum Vorschein kommen wird, trotz des so lebhaften Besuches der einzelnen Festlichkeiten. Vielleicht ist an dem nicht sehr günstigen Ergebnis die etwas kühle Witterung während der Festtage schuld daran, die keinen rechten Schützendurst aufkommen ließ. Was übrigens hier alles vertilgt wurde, das geht am besten aus den Notizen eines hiesigen Berichterstatters hervor, der in einer stillen Stunde einen aufmerksamen Rundgang durch die Festhalle und deren Wirtschaftsräume gemacht hat. Hier seine Aufzeichnungen: der Bankettsaal enthielt 88 Tische mit nahezu 4000 Sitzplätzen. Die Räume für Küche, Keller und Bedienung nahmen eine Fläche von etwa einem drittel der Größe der Festhalle ein. Der technische Wirtschaftsbeirieb vollzog sich in 8 Abteilungen. Er begann in der Festküche an 8 mächtigen Herden, 12 Suppenkesseln von 1800 Liter Fassungsraum, 8 Brat- und Backöfen und setzte sich in der Festhalle in gleicher Weise fort. Diese war in 8 Sektionen eingeteilt, von welchen jede der Leitung eines Sektionschefs unterstand. Jede Sektion hatte eine besondere Farbe, für die Abnahme der Speisen ꝛc., sowie für die Abzeichen der Kellner. Die Oberaufsicht über alle Sektionen führten 2 Oberkellner, welche ihre Befehle vom Festwirt erhielten. In dem Betrieb waren ferner thätig: 360 Kellner, 25 Silberputzer, 1 Küchenmeister, 4 Oberköche für je zwei Herde, 20 Köche, 4 Konditoren, 6 Köchinnen, 1 Oberschlächter, 4 Metzger und 60 Spülfrauen. Das Bureau und die Geschäftsleitung erforderte einen Oberbuchhalter, je einen Buchhalter und 4 Kassenbeamte für Küche und Weinabgabe, einen Personalinspektor und Kontrolleur. In der Weinabgabe waren ein Kellermeister und 8 Küferburschen thätig. Für das Bankett am Festsonntag waren bei 4000 Teilnehmern außer den Zuthaten, Gemüse, Konserven ꝛc. beschafft: 2000 Pfund Salm, 2000 Pfund Rinderbraten, 2000 junge Hähne, 200 Torten und Kuchen; ferner für die Wirtschaft an diesem Tage: 24 Ochsenviertel, 30 Kälber, 100 Gänse, 25 Rehe und einige Hirsche. Die Weinlager waren für den Festsonntag ausgerüstet mit 10 000 Flaschen Schützenwein, 6000 Flaschen Wein besserer Sorten, 2000 Flaschen Sekt, 5000 Krügen Mineralwasser. In die Weinhalle, in welcher nur Wein im Glas (0,4 Liter à 50 Pfg.) ausgeschenkt wurde, waren für den Festsonntag eingebracht: 36 Hektoliter Wein. Festwirt war Herr Fritz Bruch-Mainz, der sich als Massenverpfleger bei den Bundesschießen in Berlin und Frankfurt a. M., wie auch bei sonstigen Gelegenheiten bestens bewährt hat, und dessen Organisationstalent energische und gewissenhafte Geschäftsführung auch diesmal volle Anerkennung verdient. In der Festhalle waren etwa 3 Waggons Geschirr, Gabeln, Löffel, Messer in gebrauch, in den Bierhallen 18 500 Liter- und ½-Liter-Krüge.

Gerichtliche Entscheidung.

Bochum, 4. Juli. Strafkammer. Bei einem Brande in Herne, der eine ungewöhnlich große Menschenmenge herbeigeführt hatte, soll der Gendarm Lipka in schroffer Weise gegen einzelne Personen vorgegangen sein, indem er ihnen ohne Grund Fußtritte, Säbelhiebe u. s. w, versetzte. Drei vorüberdehende Herren, die zusahen, wurden von L. beschimpft und erließen in der „Herner Ztg.“ eine öffentliche Einladung zu einer Besprechung an alle diejenigen, welche an dem fraglichen Abend von Lipka „mißhandelt“ worden seien; gleichzeitig wurde L. der Vorwurf einer „inhumanen“ Handlungsweise gemacht. Lipka stellte gegen die Einberufer und den Verleger der „Herner Ztg.“ dieserhalb Strafantrag, und das herner Schöffengericht erkannte gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 25 ℳ, welches Urteil die bochumer Strafkammer bestätigte. Das Reichsgericht aber hob das Urteil auf und verwies die Sache an die hiesige Strafkammer zurück. Zu dem neuen Termin — dem sechsten — waren, wie die „K. Vztg.“ meldet, 23 Zeugen geladen, darunter 10 Polizeibeamte. Es wurde festgestellt, daß Lipka thatsächlich in der schroffsten Weise gegen eine ganze Anzahl von Personen vorgegangen ist. Der Raseur Bache sagte unter Eid aus, L. habe ihm mit der blanken Klinge eine Wunde am linken Bein beigebracht, wovon die Spuren heute noch deutlich zu sehen sind. L. bestreitet unter Eid, jemand mit dem Säbel verletzt zu haben, obgleich der Vorsitzende ihn darauf aufmerksam macht, daß er auf Fragen, deren wahre Beantwortung vielleicht eine strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen könne, die Auskunft verweigern könnte. L. gibt zu, daß er ohne Absicht vielleicht einige Leute, die im Gedränge zu Boden gefallen, getreten haben könne. Die Verteidiger verlangten die Freisprechung der Angeklagten, während der Staatsanwalt die Anklage aufrecht erhält. Das Urteil soll am Montag verkündet werden.

J Eine westfälische Bauern-Hochzeit.

Von **J. D. H. Temme.**

10)

(Schluß.)

Die Gräfin endete den Tanz. Sie nahm den Arm der Braut und entfernte sich mit ihr von der Dehle. Mamsell Therese folgte ihnen. Die Braut durfte mit der Brautjungfer sich entfernen; der Brauch forderte ihre Anwesenheit bei den Tänzen nicht mehr.

Draußen erwartete alle drei der Gastebitter.

Es war dunkler Abend geworden. Auf der Dehle waren schon lange die Lampen aufgehängt. Sie brannten auch in dem Zelte und unter den Eichen, überall, wo getanzt wurde, und überall wurde getanzt, wenn auch nicht nach der vollbesetzten Stadtmusik, die auf der Dehle aufspielte, doch nach Geige und Klarinette.

„Wohin führst Du uns?“ fragte die Mamsell Therese den Gastebitter.

„Er ist in dem Eichenkampe“, antwortete der Gefragte.

Hinter dem Hause befand sich eine Wiese; es war dieselbe, auf der nach dem Brautapfel gelaufen war. Gleich hinter der Wiese begann die große Eichenwaldung des Hofes, der sogenannte Eichenkamp. Der unscheinbare Name bedeutet auf den großen, westfälischen Bauernhöfen ein Kapital, für das man in manchen anderen Provinzen Preußens ein paar Edelhöfe kaufen kann. Ich habe unter den Bauern Westfalens einen alten Schulfreund, dem bloß für die großen Bäume in seinem „Eichkampe“ von einem holländischen Schiffsbaumeister sechzigtausend Thaler geboten haben.

Der Gastebitter führte die drei Frauen zu dem Eichkampe des Schulzenhofes zu Asseln.

Zu welchem Zwecke?

Die Braut hatte, je näher der Hochzeitstag heranrückte, desto trauriger von dem Fluche des Bischofs gesprochen. Das war der Mamsell Therese zu Herzen gegangen; sie hatte über ein wirksames Mittel nachgedacht, die Braut zu beruhigen. Jetzt glaubte sie eins gefunden zu haben.

„Lotte, ich werde Dir den „Spökenkieker“ kommen lassen“.

Die junge Bäuerin war feuerrot geworden, dann sehr blaß. Auch sie mochte wohl an dieses Mittel gedacht haben. Aber wie gern man sich prophezeihen läßt — wenn man daran glaubt — man erschrickt doch davor.

„Den Spökenkieker, Mamsell?“

„Ja, Lotte.“

Wissen Sie einen?“

„Ja, und einen recht tüchtigen.“

„O, Mamsell —“

„Nun?“

„Ach, wenn Sie wüßten, wie das Herz mir schwer ist.“

„Ich weiß es; es soll Dir leichter werden. Ich lasse Dir den Spökenkieker vom Birkenbaume kommen. So einen gibt es nicht mehr.“

Die Braut war beinahe so glücklich geworden, als wenn der Spökenkieker ihr schon alle Sorgen vom Herzen genommen hätte.

Ihr Glück sah auch die junge Gräfin Lenhausen. Sie fragte nach der Ursache; man teilte sie ihr mit. Die Komteß hatte schon viel von den Spökenkiekern gehört, aber sie hatte noch keinen gesehen; sie wurde neugierig; vielleicht hatte sie ebenfalls ein kleines Anliegen an den Propheten. So war verabredet, daß Mamsell Therese zu der Hochzeit den Spökenkieker vom Birkenbaume solle kommen lassen, aber heimlich, daß niemand davon erfahre. Die Mamsell Therese hatte die Sache durch den vorsichtigen und verschwiegenen Gastebitter besorgen lassen. Man war jetzt auf dem Wege zu dem Propheten der westfälischen Heiden.

„Aber, Lotte“, fragte die Mamsell die junge Frau, „ist es denn noch nötig, daß wir zu ihm gehen? Ich denke, der Pastor hat Dir heute mittag schon alle Angst vertrieben.“

„Nein, nein, Mamsell“, versicherte eifrig die junge Schulzenfrau. „Was weiß der davon?“

„Und dem Spökenkieker glaubst Du?“

„Gewiß.“

Gleich vorn im Eichkampe stand eine Gruppe hoher Fichten und Tannen, durch irgend eine Laune eines früheren Hofbesitzers zwischen die alten Eichen verpflanzt; sie bildeten eine Art von Laube. Dahin führte der Gastebitter die Frauen. Sie traten in die Laube; es war stockdunkel darin. Anfangs unterschieden sie nichts, bald aber sahen sie auf einer Rasenbank jemanden sitzen.

„Tüns“, sagte der Gastebitter, „hier ist die Jungfer Braut mit ihren Jungfern.“

Die Figur auf der Bank erhob sich.

Die drei Mädchen konnten sie bei der Dunkelheit nur wenig betrachten. Es war ein alter Mann, von mittlerer Größe, mager, aber von starken, eckigen Knochen. So war auch das graue Gesicht. Die Augen waren hellblau, aber stechend, manchmal verglast, manchmal glänzend, jedoch wie von einem unstät flackernden Feuer. Er war von unten bis oben in graue Leinwand gekleidet. Auf dem Kopfe trug er einen alten, vielfach eingeknickten, schwarzen, groben Filzhut, unter dem einige schneeweiße, glatte Haare hervorsahen.

Das war der Spökenkieker, der Prophet der westfälischen Heiden und Weiden. Seines anderen Zeichens war er ein Schäfer. Sein Name war Tüns, die plattdeutsche Abkürzung von Anton. Aufgewachsen und alt geworden unter dem alten Birkenbaume, dem Zentralpunkte der westfälischen Prophetie, war er einer der berühmtesten Propheten seiner Heimat; denn diese Propheten gelten in ihrem Vaterlande.

Nachdem er sich erhoben hatte, blieb er unbeweglich stehen. Er sah die drei jungen Frauen mit seinem stechenden Blicke an, dann schlug er die Augen in die Höhe. Er schien tief nachzusinnen; er sprach kein Wort.

„Du mußt ihn ansprechen“, sagte Mamsell Therese leise zu der Braut. „Du bist die Hauptperson.“

„Guten Abend, Tüns“, redete die Braut etwas schüchtern den Mann an. „Ich danke Euch, daß Ihr hierher zu meiner Hochzeit gekommen seid.“

Er antwortete ihr mit einer hohlen Stimme; manchmal kurz abgebrochen, manchmal wieder schleppend.

„Zu Eurer Hochzeit bin ich nicht gekommen. Wäre ich zu Eurer Hochzeit gekommen, so wäre ich auf dem Hofe und nicht auf dem Eichkamp. Und Gott bewahre, daß die Zeiten kommen, wo der Schulze und die Schulzentochter in Westfalen ihre Hochzeit im Busche feiern müssen. Aber die Zeiten sehe ich vor mir, in denen der westfälische Bauer sich noch so viel Buschwerk auf seinem Hofe wünschen möchte, daß er seine Hochzeit darin halten könnte.“

„Tüns“, sagte die junge Frau, nicht ohne verlegener zu werden, „ich habe eine Frage an Euch.“

„Hättet Ihr“, erwiderte herbe der Mann, „hättet Ihr sonst den Spökenkieker rufen lassen? Aber thut Eure Frage.“

„Ihr wißt, Tüns, was sich vor vielen Jahren auf diesem Hofe zugetragen hat.“

„Ich weiß es, Frau. Ich weiß auch, was Ihr mich fragen wollt. Ich soll Euch sagen, ob bei Euch der Fluch sich lösen werde.“

„Ja“, sagte die Braut.

„Der Fluch, Frau, kann nur im Himmel gelöst werden, denn es war ein heiliger Mann, der ihn aussprach. Und von dem, was im Himmel geschieht, hat der Mensch auf Erden keine Kunde. Doch vernehmt eins, Frau. Der Fluch war nur ausgesprochen für das Geschlecht, das zu jener Zeit auf dem Hofe lebte.“

„Der Fluch wäre also gelöst?“ rief in lebhaftester Freude die Frau.

„Weder Euer Mann noch Ihr seid mehr von jenem Geschlechte.“

„O, Mann, Ihr glaubt wirklich an Eure Worte? Ihr habt die Wahrheit gesprochen?“

„Ich habe gesprochen“, antwortete wie ein Orakel der Spökenkieker.

Die junge Frau warf sich in die Arme der Mamsell Therese. Sie war ganz glücklich. Die Worte des Pfarrers hatten noch Zweifel in ihr zurückgelassen; dem Spökenkieker glaubte sie unbedingt.

Auch die junge Gräfin hatte dem Propheten Fragen vorlegen wollen. Die Mamsell gab ihr einen Wink, daß es jetzt Zeit dazu sei. Die junge Dame schien zuvor den Mann examiniren zu wollen.

„Ihr hattet also bisher an den Fluch des Bischofs geglaubt?“ fragte sie ihn.

Der Spökenkieker wurde bei dem Tone der Stimme aufmerksam. Er fragte ruhig zurück:

„Hattet Ihr nicht daran geglaubt?“

„Nein“, antwortete die Gräfin.

„Ei, warum seid Ihr denn zu dem Spökenkieker gekommen? Und wozu wollt Ihr dann fragen, ob ein gewisses vornehmes Fräulein einmal die Frau eines stolzen Grafen werde, oder in das Stift zu Fröndenberg oder Hörde wandern müsse?“

Die junge Dame errötete, als wenn sie wirklich die Frage habe aussprechen wollen. Als sie nach dem Spökenkieker wieder umsah, war er in der Dunkelheit aus der Laube verschwunden.

Die drei Frauen kehrten mit dem Gastebitter zu der Hochzeit zurück. Dort waren noch manche Stücke und alte Gebräuche des Festes durchzumachen; es wurde noch viel gegessen und getanzt und gejubelt. Dann wurden nach altem Brauch von den Hochzeitsgästen die Geldgeschenke gegeben. Jeder Bauer trat einzeln vor und legte seine Gabe auf den Tisch, an welchem auf der einen Seite die Brautleute mit ihren Eltern saßen und auf der anderen der Küster mit Feder und Tinte und einem großen Bogen Papier. Jede Gabe wurde von dem Gastebitter laut ausgerufen, damit alle Welt sie erfahre, und von dem Küster aufgeschrieben, weil künftig, wenn auf einem der Bauernhöfe eine Hochzeit sei, von dem Schulzenhofe zu Asseln der nämliche Betrag dahin gegeben werden mußte.

Zuletzt wurde von den Frauen das Brautbett bereitet und mit einer großen, häßlichen Puppe und anderen Dingen ausgerüstet. Damit war spät in die Nacht die Hochzeit zu ende.

Mehr als sechzig Jahre sind seit jener Hochzeit verflossen. Die Schulzenfrau zu Asseln lebte glücklich mit ihrem Manne und unter ihren Kindern und Enkeln, und unter ihren Kindern waren mehr Söhne als Töchter.

Mamsell Therese wurde Frau Stadtgerichtsrätin, und die Komteß Lenhausen hat einen reichen Grafen Westfalens geheiratet.

Radfahrer- Joppen, Hosen, Hemden, Mützen, Handschuhe.

Turner- Hosen, Hemden, Tricots.

s 3569

Alb. Elsbach & Co.,
Dortmund,
Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.



Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt 855
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung
nach
ärztlicher
Vorschrift.

Flanelle

garantirt reine Schafwolle
in rot, grau u. braun,
Meter 84 Pfennige,
Mark 1,00, 1,30,
verkauft zu
Originalpreisen

Elsässer
Fabriklager
s3084
Rheinischestrasse 13.

An Wiederverkäufer:
Ia. ger. Schinken,
Ia. kl., mager. Bauchspeck,
Ia. Cervelatwurst,
Ia. Plockwurst,
Ia. Salami ꝛc. ꝛc.
empfiehlt zu den billigst. Tagespreisen
Fritz Wienholt,
Mönchengang 13.

Wanzengift,
Mäusegift,
Schwabengift,
Rattengift,
Fliegengift,
Fliegenleim u. s. w.
20, 50, 75, 100, 150 Pf.,
garantirt sicher wirkend,
empfiehlt [s 4005
Wißstraße 12,
Central-Drog.-Apoth.,
Jac. Münster.

Für Hausfrauen!
Günther & Noltemeyer,
Zur Lust bei **Hameln a. W.**
Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle.
Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Flanelle, Buxkin, Schlaf- und Pferdedecken, Teppiche, Läufer u. Portièren ꝛc.
Annahmestelle und Musterlager:
5390† **W. Vogt,** Stubengasse 25.

Soeben erschien:
Antwerpen
und die
Welt-Ausstellung
1894.
Mit einem Plan von Antwerpen, einem Plan und
Führer von Brüssel.
Preis: 1,20 Mk.
(Griebens Reisebibliothek)
Band 84.
Vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlg.,
Dortmund, Westenhellweg 43.
NB. Auswärtige Bestellungen bei Einsendung von 1,30 *M.* in Briefmarken franco.

Eine im flotten Betriebe befindliche
Wirthschaft
nebst kleiner
Brennerei
und Garten, im Ganzen ca. 300 Ruthen, in **Witten** gelegen, **zu verkaufen.** Für den Betrieb eines Flaschenbiergeschäfts sind genügende Localitäten vorhanden. s 4060 i
Angebote unter L 680 an **Friedrich Crüwell, Dortmund.**

Verkaufshaus
Biermann & Heinemann
Dortmund.
Grosser
Sommer-Ausverkauf.
Hervorragend billige
Gelegenheitskäufe.

Große Posten **Kleiderstoffe** pr. Mtr. **50, 55, 60, 70** Pf.
Große Posten reinwollene **Kleiderstoffe** pr. Mtr. **75, 80, 90, 110** Pf.
Große Posten **Mousseline** pr. Mtr. **35, 45, 50, 65, 75** Pf.
Große Posten **Biber,** für Kleider und Hemden, pr. Mtr. **30** Pf.
Große Posten **Kleider-Cattune** pr. Mtr. **20** und **25** Pf.
Große Posten **Crêpons** pr. Mtr. **25, 28, 30** Pf.
Große Posten **Schürzensiamosen** pr. Mtr. **35** Pf.
Große Posten **Satin-Augusta** pr. Mtr. **35, 40, 45** Pf.
Große Posten **Gardinen,** weiß und crême, breite Waare, pr. Mtr. **30, 35, 40, 45** Pf.
Große Posten rothe **Damaste** pr. Mtr. **37, 45, 60** Pf.
Große Posten **Kleidersiamosen** pr. Mtr. **45** Pf.

Unsere Waaren werden stets die billigsten sein. s 4110
Unsere Waaren ragen durch Solidität besonders hervor.



D. Schuster,
Dortmund,
Rheinischestraße 11,
empfiehlt
als Spezialität:
Großes Lager
fertiger Betten.

Komplettes Bett	Nr. 1—24	*M.*
Komplettes Bett	Nr. 2—35	„
Komplettes Bett	Nr. 3—40	„
Komplettes Bett	Nr. 4—46	„
Komplettes Bett	Nr. 5—55	„
Komplettes Bett	Nr. 6—65	„
Einschläf. Oberbett	von 10,50	*M.* an
Zweischläf. Oberbett	„ 14	„ „
Einzelne Pfühle	„ 6	„ „
„ Kissen	„ 3	„ „
Matratzen u. Keilkissen	„ 7	„ „
Staubfreie Bettfedern	Pfd. v. 70 *₰*	an
Gute Halbdaunen	Pfd. v. 2 *M.*	an
Strohsäcke, zweischläfig,	v. 1,50 *M.*	an
Genähte Bettbezüge, zweischläfig,	v. 3 *M.*	an
Barchendbetten, zweischläfig,	v. 4,75 *M.*	an

Sämtliche fertige Betten
bestehen aus garantirt federdichtem Barchend und sind mit staubfreien 4345 Federn gefüllt.

Ia. blaugedämpfte und rothe
Dachziegel, Hohl- und Falzziegel,
von keiner Konkurrenz-Waare übertroffen, sowie **Verblendsteine,** in roth und gelb, liefert s3296
C. Möllenhoff,
Dampf-Ziegeleien und Thonwaaren-Industrie,
in Hamm i. Westf.

PATENTE
HEINRICH HAGEDORN
CIVIL-INGENIEUR
DORTMUND.
PLÄNE.
PROJECTE.
DETAIL-ZEICHNUNGEN.
MASCHINENTECHNISCHE ARBEITEN ALLER ART.

Hamburg.
Hôtel Voth, Brookthorquai 15.
In nächster Nähe all. Bahnhöfe, des Freihafens und der Börse. Schöne Zimmer, gute Betten, à *M.* 1,50 an.
s 1144 ¿ **H. Voth.**

Zum Färben
von Kleiderstoffen jeder Art, wie Wolle, Halbwolle, Seide, Baumwolle, Leinen empfehle ich
Stoff-Farben
in allen beliebteren Nuancen; Packetchen 25 Pf.
Rich. Pape,
Med.-Drogerie, s2184*
35. Ostenhellweg 35.

Selterswasserfabrik
W. Niehörster, Dortmund,
Kuhstraße 11, [9314
liefert jedes Quantum prompt u. billigst.

Fliegenpapier,
Fliegenleim,
Fliegenpulver,
Fliegenspritzen
empfiehlt
Th. Strick,
am Markt.

Magenbeschwerden,
schwache Verdauung, Appetitlosigkeit ꝛc. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** pens. Königl. Förster, **Bellersen, Kreis Höxter.** i

---

Dr. Hartung,
Frauenarzt, 5362
Dortmund, Elisabethstr. 2,
Frauen- und Magenkranke finden Aufn. in allen Klassen m. Klinik.

Karrenfuhrwerk
gesucht. Meldungen am Bauplatz.
Köster & Bömcke,
9279 Westenhellweg.

Bäckerei mit Wohnung,
Weberstrasse 7,
im **Mittelpunkt** der Stadt, pr. **1. August** zu vermiethen. 9321 †
Näheres Schlieperstraße 12.

Ein schönes **Geschäftshaus** zu 30000 *M.* und ein kleineres **Wohnhaus** zu 16500 *M.* zu verkaufen. Lage in Mitten der Stadt dicht am Westenhellweg.
Näheres Poststraße 33. i

Bekanntmachung.

Die nach Wahlabtheilungen eingetheilte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt zur Wahl der Stadtverordneten liegt nach erfolgter Berichtigung in Gemäßheit des § 20 der Städteordnung vom 19. März 1856 vom **15. bis 30. Juli d. J.** im Verwaltungsgebäude, Betenstraße Nr. 19, Zimmer Nr. 1, während der Büreaustunden offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit bei uns erhoben werden.

Dortmund, den 3. Juli 1894. **Der Magistrat:** Schmieding.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung eines **eisernen Fachwerk-Lagerschuppens mit Wellblechbekleidung:**
etwa a) 20500 kg Profileisen,
„ b) 1700 „ Schweißeisen,
„ c) 1470 qm Wellbleche,
auf dem Rangirbahnhofe Dortmund soll vergeben werden.

Die Verdingshefte können gegen Einsendung von 1 *M.* — nicht in Marken — durch unsern Büreau-Vorsteher Herrn Peus bezogen werden.

Die Bedingungen sind in unserm Amtsgebäude, auf Zimmer 27, einzusehen.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote, welche mit der Aufschrift: **„Erbauung eines Lagerschuppens"** zu versehen sind, findet **am 14. Juli cr.,** Vormittags 11½ Uhr, statt. Zuschlagsfrist 14 Tage. s 4045]
Dortmund, den 3. Juli 1894. **Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

Oeffentliche Ladung.

Der Johann Heinrich Kläsener, zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 23. November 1871 zu Oesterwiehe als Sohn der Eheleute **Wilhelm Kläsener** und **Anna** geborene **Hülsmann,** jetzt unbekannten Aufenthalts, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B.

Derselbe wird auf
den 20. September 1894, Vormittags 9 Uhr,
vor die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst, Kaiserstraße 34, Zimmer 19, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civilvorsitzenden der Königlichen Ersatzkommission zu Wiedenbrück über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 29. Mai 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.

Dortmund, den 1. Juni 1894.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Sammet u. Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: **„Brautkleider".** Billigste Preise.
Seiden- und Sammet-Manufactur von Gegründet 1846. — Muster franco. **M. M. Catz, in Crefeld.**



Omnibus-Fahrt
zwischen
Brackel — Wambel — Cörne — Dortmund.
Abfahrt von Brackel (Gastwirth **Budde**): 7,10, 9,10, 11,10, 1,10 3,10, 6,00 Uhr.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40 Uhr
Abfahrt von Dortmund (Wirth **Sundhoff,** Kaiserstr. 6): 8,10 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30 Uhr.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10 Uhr
Fahrpreis 30 Pf., hin und zurück 50 Pf. 10574f
Franz Kombrink.



Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von
Prof. Dr. Soxhlet
ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen
Sterilisir-Apparates
mit Luftdruckverschluss
D. R.-P. Nr. 57524
durchzuführen. Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberufener oder Nachahmungen zurück und verlange den
Original-Soxhlet-Apparat
mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparaten ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben.

Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland:
J. E. Ausbüttel jun., Dortmund, **Amalienstrasse 1.**
Concessionär von Metzeler & Comp., München.
Niederlage bei **H. Goercke Wwe.,** Markt, **F. Hybbeneth,** Burgwall, **Berthold Maag,** Friedhof, **August Prein,** Ostenhellweg, **A. Speyer,** Westenhellweg. In Hörde bei **Hugo Göbel** u. **Aug. Piel.** In Herne bei **F. Klische,** Drogerie. s 3696

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Copir-Tinte zu haben in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung.**



Höchste Auszeichnung Chicago 1893.
Bestes Tafelwasser. Altbewährte Heilquelle.
Hauptniederlage: Apoth. **A. Hültenschmidt, Dortmund.** s 2341